

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis: Inl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

== Amtliches Organ. ==

Anzeigegebühr für die einseitige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 37. 1909.

Samstag, den 27. März.

25. Jahrgang.

Die Block-Krise.

Wenn die konservative Partei glaubte, die Hoffnung auf das Zustandekommen der Reichsfinanzreform in gemeinschaftlicher Arbeit mit den Freisinnigen aufgeben und sich daher von diesen im Interesse der Reform trennen zu müssen, so hat sie für die Ausführung ihres Entschlusses einen günstigen Moment gewählt. Sie hat damit einmal so lange gewartet, bis alle Chancen auf eine rechtzeitige Verständigung über das Reformwerk innerhalb der Blockparteien geschwunden zu sein schienen, und sie hat die Trennung zu einer Zeit vollzogen, in der ein Wechsel auf dem Reichskanzler-Posten nicht gut möglich ist.

Man mag an den Gerüchten über ein neuerliches Abschiedsgesuch des Fürsten von Bülow halten, was man will: so lange die Balkanwirren noch fortauern, und darüber kann unter Umständen noch eine recht geraume Weile vergehen, würde ein Kanzlerwechsel im deutschen Reich die politische Aktion verwirren und nur aufhalten.

Man darf daher annehmen, daß die Blockkrise eine Kanzlerkrise wenigstens nicht unmittelbar zur Folge haben wird. Fürst Bülow, dessen Bleiben den Konservativen durchaus erwünscht ist, wäre also in der Lage, den Blockbruch zu überdauern. Um die Reichsfinanzreform speziell brauchte er sich insofern weniger zu bemühen, als Konservative und Zentrum ja bereits einen Plan zur Deckung des Mehrbedarfs bereit haben. Der Kanzler hätte also nichts weiter nötig, als sich dem Willen der neuen Reichstagsmehrheit zu fügen. Tut er das, so kann er sich auf Bismarck berufen, der auch seine Mehrheiten, im Interesse seiner Sache und ohne persönliche Rücksichten, da hernahm, wo er sie bekam. Die Dinge liegen augenblicklich nur in dem einen Punkte anders, daß Fürst Bülow eine prinzipielle Forderung, die nach einer ausgleichenden Besitzsteuer aufgeben muß, um eine Mehrheit für die Finanzreform im Reichstage zu erlangen.

Die Möglichkeit des Fortbestandes des Blocks außerhalb der Reichsfinanzreform darf man als ausgeschlossen betrachten. Der Freisinn wird durch die Sprengung des Blocks wieder in die Opposition gedrängt.

Fürst Bülow, der von dem Entschluß der Konservativen rechtzeitig unterrichtet worden war, hat durch seinen Unterstaatssekretär von Loebe am Tage darauf Unterhandlungen mit den Führern der bisherigen Blockparteien anknüpfen lassen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen bleibt noch abzuwarten. Die Verhandlungen haben zu einer wenigstens vorläufigen Beilegung der Blockkrise geführt. Der konservative Abgeordnete von Normann erklärte, er habe den Vertretern der nationalliberalen und freisinnigen Parteien nichts von einer Blockkündigung gesagt und müsse von den Herren mißverstanden worden sein. Im übrigen habe es sich lediglich um ein Privatgespräch gehandelt. Diese Erklärung, die vielfach als ein Rückzug gedeutet wurde, ist als das Ergebnis der Verhandlungen des Unterstaatssekretärs von Loebe mit den Blockparteien und der persönlichen Unterredung des Kanzlers mit den Führern dieser Parteien bezeichnet worden.

Die Regierung hält an ihrem Entschluß, neben indirekten Verbrauchssteuern auch eine direkte Besitzsteuer einzuführen trotz des Blockwitters unerschütterlich fest. Sie lehnt es sonach auch nach wie vor ab, die Reichsfinanzreform mit Hilfe des Zentrums und der Konservativen zustande zu bringen, besteht vielmehr auf einer konservativ-liberalen Verständigung auch in der Reichsfinanzreform.

Das ist der Sinn eines amtlichen Artikels in der „Nordd. Allg. Ztg.“, in dem es u. a. heißt: Die verbündeten Regierungen halten daran fest, daß der Bedarf der neuen Einnahmen nicht nur durch die Besteuerung von Genussmitteln, die dem Massenverbrauch unterliegen, sondern auch durch eine allgemeine Belastung des Besitzes aufgebracht werde. Sie lehnen es ab, diese Besitzbelastung in der Hauptsache durch Matrikularbeiträge oder sonst in einer Weise geschehen zu lassen, die für die eignen Aufgaben der Bundesstaaten unentbehrlichen Steuerquellen (Einkommen-, Vermögenssteuer) ergreift. In der Erweiterung der Erbschaftsteuer erblicken sie nach wie vor die zweckmäßigste Form der Besitzbelastung und vertrauen, daß auf dieser Grundlage in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichstage der Finanznot des Reiches ohne Zeitverlust Abhilfe geschaffen wird.

Fürst Bülow hofft noch immer auf eine konservativ-liberale Verständigung, wenn nur auf beiden Seiten Entgegenkommen besteht.

Die „Nat.-Ztg.“ hält die Lage nach der obigen Richtigstellung des Abgeordneten von Normann für noch weniger geklärt als vormals.

Die „Berl. N. N.“ bezeichnen die Angabe von einem zweiten Rücktrittsgesuch des Fürsten Bülow am 11. d. Mts. als falsch. Es können in der Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler an diesem Tage nur die Möglichkeiten einer Amtsniederlegung des Fürsten Bülow erwogen worden sein.

Die konservativen Organe sagen, der Block sei nicht Selbstzweck und es sei nicht nötig, daß die Finanzreform von bestimmten Parteien gemacht werde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. März.

Was noch niemals geschehen ist, ereignete am Mittwoch sich: der ganze umfangreiche Marineetat wurde in einer einzigen Sitzung angenommen, die noch dazu kaum 1 1/2 Stunden dauerte. Nach dem Bericht über die vorausgegangenen Kommissions-Verhandlungen meldete sich niemand weiter zum Wort, so daß das Gehalt des Staatssekretärs des Reichsmarinemts, an das sich sonst die längsten Debatten knüpfen, ohne weiteres genehmigt wurde. Die einzelnen Forderungen für Schiffsbauten wurden nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Hierbei gab Abg. Schrader (fr.) der Erwartung Ausdruck, daß Fürst Bülow bei der Beratung des Etats des Reichskanzlers in der nächsten Woche dem Hause jede gewünschte Auskunft über die Stärke der englischen und deutschen Flotten-Verhältnisse geben werde.

Am Donnerstag fiel die Sitzung des katholischen Festtages wegen aus. Gestern, Freitag, wurden kleinere Etats beraten.

Aus den Kommissionen.

In der Finanzkommission des Reichstages haben sich bei der Beratung des neuen Branntweinsteuergesetzes abermals tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Konservativen einerseits und den Nationalliberalen und Freisinnigen andererseits herausgestellt, die, wie befürchtet wird, zu einem Zusammengehen von Konservativen und Zentrum in der Steuerfrage führen und damit also die bisherige Blockmehrheit sprengen würden. Selbst von einer daraus folgenden Kanzlerkrise ist schon die Rede.

Deutsches Reich.

— Das Kaiserpaar hat bereits seine Frühjahrsresidenz im Neuen Palais bei Potsdam genommen. Am Donnerstag hörte der Monarch dort die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes und des Militärkabinetts.

— Vor kurzem war in amerikanischen Zeitungen zu lesen, der deutsche Kronprinz werde diesen Sommer die vereinigten Staaten von Nordamerika besuchen. Das Dementi folgte der Nachricht auf dem Fuße. Nunmehr heißt es, Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaars, werde reisen. Das stimmt aber ebenförmig.

— Nachdem nunmehr die Lage im Balkan ein freundlicheres Gesicht gewonnen hat, dürfte die Osterreise des Kaiserpaars nach Korfu nicht mehr zweifelhaft sein.

— Im Beisein des Ministers des Innern von Moltke beging das Berliner Polizeipräsidium in einer feierlichen Feier gestern die Lausfeier seines 100jährigen Bestehens. Mehrere Orden wurden älteren Beamten verliehen.

— Die Reichs-Verkehrsordnung, dieses gewaltige Werk mit den nahezu 2000 Paragraphen, ist im Reichsamt des Innern auf Grund der Vorschläge des preußischen Staatsministeriums noch einmal durchgearbeitet worden und liegt jetzt druckfertig vor. In der kommenden Woche wird die Riesenvorlage laut „Köln. Ztg.“ dem Bundesrat zugehen und gleichzeitig veröffentlicht werden.

— Konservative für die Nachlaßsteuer. Der Beschluß der Konservativen Potsdams, durch den die konservative Reichstagsfraktion ersucht wird, im Interesse des Zustandekommens der Reichsfinanzreform den Vorschlag der Regierung wegen Einführung der Nachlaßsteuer anzunehmen, ist bei der konservativen Parteileitung auf Widerstand gestoßen. Die konservativen Wähler im Lande, so sagt die „Kreuz-Ztg.“, können über den Gegenstand in keinem Falle so genau unterrichtet sein, wie ihre Abgeordneten, sondern folgen meistens nur agitatorischen Schlagworten. Die konservative Reichstagsfraktion wird sich daher durch Beschlüsse oder Zuschriften, wie die aus Potsdam, in ihrer selbständigen Entscheidung in keiner Weise beeinflussen lassen, sondern nach wie vor ihre Pflicht tun nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle des Volkes und des Vaterlandes.

— Einen Aufruf an den Reichstag zur kraftvollen Erledigung der Reichsfinanzreform richteten der frühere Minister von Verlepsch und die Professoren Delbrück, Franke und Schmoller. Der bereits von mehr als 100 Vertretern der Wissenschaft, des Handels und der Industrie unterzeichnete Aufruf betont, daß es ebenso der Gerechtigkeit wie der Zweckmäßigkeit entspricht, die notwendigen neuen Einnahmen des Reiches im wesentlichen durch Steuern auf den Besitz der Wohlhabenden wie auf Genussmittel des Massenverbrauchs zu beschaffen. Angesichts der grausamen Enttäuschung über den bisherigen Verlauf der Reformdebatten, ja der Gefahr, daß die Erledigung des großen nationalen Werkes ganz und gar auf die kommende Session verschoben werden müßte, trotzdem Kriegswolken am politischen Horizonte stehen, weist der Aufruf auf die schwere vaterländische Gefahr einer Verzögerung oder Verstumelung des Reformwerkes hin und gipfelt in dem Satz: Der tiefe Ernst der Stunde ruft alle Vaterlandsfreunde einmütig zu der Mahnung an den Reichstag, er möge doch endlich mit festem Entschluß der Not ein Ende machen und zu einer Einigung mit den Regierungen über die Reichsfinanzreform gelangen!

— Die Franzosen zeigen zu der deutsch-englischen Flotten-Auseinandersetzung ein sehr kühles Verhalten und billigen den deutschen Standpunkt vollkommen. Die Pariser Zeitungen versprechen sich aus einem Antrage wegen Begrenzung der Schiffsbauten gerade so wenig wie Reichskanzler Fürst Bülow und Staatssekretär von Schön, und jedenfalls würde Frankreich eine solche Rüstungseinstellung nicht mitmachen. England hat also i. Zt. nicht allein Deutschlands wegen einen bezüglich formellen Antrag unterlassen, sondern wußte, daß es sich überall einen Korb holen würde. — Die Debatten in der Pariser Kammer über den Stand der französischen Flotte haben begonnen und werden geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Koloniales.

Uebertriebene Meldungen von einem deutsch-spanischen Konflikt in Westafrika hatten Madrider Blätter verbreitet. In der Nähe dem deutschen Kamerun-Gebiet gelegenen spanischen Stadt Bata war ein deutscher Kaufmann mit Eingeborenen in einen Zank geraten, wobei sich diese, es handelt sich um einen Kauf von Eisenbein, benachteiligt glaubten. Sie machten andere

Schwarze rebellisch, die nach Bata zogen, um an dem Deutschen ihr Mütchen zu kühlen. Da aber inzwischen von Kamerun aus ein deutscher Kreuzer eingetroffen war, ließ Alles wieder nach Haus. Irgend welche Weiterungen sind aus dem Vorfall nicht zu erwarten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Tschechische Ausschreitungen haben auch am gestrigen katholischen Feiertage in Prag stattgefunden. Etwa 20 deutsche Studenten wurden von mehreren 1000 Tschechen dermaßen bedroht, daß die Wachmannschaft blank ziehen mußte, während zu gleicher Zeit Gendarmen und berittene Polizisten vorgingen. Die Krakehler wurden zerstreut, während sie mit Steinen warfen und sonstigen Unfug trieben. Nachmittags und abends wiederholten sich die Vorfälle in kleineren Maßstäben.

Frankreich.

Der Pariser Post- und Telegraphendienst funktioniert nach der 1wöchigen Störung trotz des beendeten Streiks noch nicht wieder glatt. Es muß über Vieles fortgesehen werden, damit nicht wieder von Neuem Streit entsteht. Der bisherige Leiter der Post, Unterstaatssekretär Simyan, wird ein anderes hohes Amt erhalten, damit er den krakehllustigen Beamten aus den Augen kommt. — In der Deputiertenkammer wurde eine scharfe Kritik an dem Zustande der Kriegsstelle geübt. Die Regierung will nach Kräften sorgen, auf allen Gebieten eine Besserung herbeizuführen. Zu Weiterungen wird es hierüber also nicht kommen.

Serbien.

Kronprinz Georg verzichtet auf die Thronfolge.

Belgrad, 26. März. Nach einem Schreiben an den Ministerpräsidenten verzichtete der Kronprinz von Serbien auf die Thronfolge. Dieser Verzicht erfolgte infolge der Angriffe der serbischen Blätter wegen des Todes des Dieners des Kronprinzen. Das junge Bürgchen hat nämlich, wie schon gemeldet, dem armen Menschen durch einen Fugritt in die Weichen gegenberat schwere Verletzungen beigebracht, daß er unter qualvollen Schmerzen sein Leben aushauchte. In der Begründung des Verzichts sagte Georg, daß er die Regierung von der Rücksichtnahme auf seine Person entbinden wolle.

Der Serbenprinz Georg hat für seine jungen Jahre — er ist erst 22 — schon recht wacker draußengewirkt und sich einen Namen gemacht. Er galt als der Rous des Hauses Karageorgewitsch, und zahllos sind die Stücken, die er im Verein mit lieberlichen Genossen und Genossinnen sich geleistet hat. Ein ganzer Strahlenkranz von Affären wobb sich um sein erlauchtes Haupt, und man konnte es in Europa nie begreifen, wie die Serben es fertig brachten, diesem Tugendbold und Hauptheber im jetzigen Balkankonflikt auch nur das geringste Gehör zu schenken.

Kronprinz Georg galt bei vielen, die mit ihm Umgang hatten, als geistig nicht normal. Der König war schon einmal im Begriff, seinen ungeratenen Filius in eine Irrenheilanstalt bringen zu lassen, gab diesen Gedanken aber wieder auf, als der kleine Schächer mit Enthüllungen über den Königsmord drohte. Und so durfte er vorerst weiterleben. Jugend will eben austoben, und Kronprinz Georg war ja nicht der einzige, der in Serbien tobt. Kronprinz Georg ist ein dem Alkohol sehr ergebener junger Mann. Diese böse Neigung hat ihn schon oft in schlimmen Verdacht gebracht. Als im Jahre 1905 der König, sein Vater, in feierlicher Aufahrt vom Karageorgewitsch-Fest zum Palais zurückfuhr, kam ihm sein Sohn, der die Nacht durchgeschwelgt hatte, in seiner Equipage halb liegend mit etwas Weiblichem im Arm und den Hut schwingend mit „Vivat Papa!“-Rufen entgegengefahren. Erfolg, 10 Tage Stubenarrest. Ein paar Monate später prügelte er seine Adjutanten, wobei er selbst auch gelegentlich eine Ohrfeige davontrug; seine Soldaten redete er mit „Ihr Hunde“ an; vor drei Jahren brannte er mit einer Varieté-Tänzerin durch, und noch im vorigen Jahre gab es einen Liebeskandal mit einer Schaupielerin.

Jetzt ist das Maß endlich voll geworden — in einem Kulturstaat wäre es schon längst überlaufen. Aber in Serbien geht es langsamer; da darf einer monatelang ungeführt zum Kriege hegen, und wenn endlich die Bombe platzt, muß es schon „dick kommen“. Wenn es nach Recht und Gerechtigkeit ginge, wohin käme jetzt Georg Karageorgewitsch? ...

Georgs letztes Heldenstückchen.

Die serbischen Blätter besaßen sich, wie aus Belgrad telegraphiert wird, sehr eingehend mit dem mysteriösen Todesfall des Dieners des Kronprinzen, Stejan, Kolakowitsch. Der Vorgang hat, wie der Vossischen Ztg. aus Belgrad gemeldet wird, im Belgrader Publikum eine sehr erregte Stimmung gegen den Kronprinzen Georg erzeugt. Man hatte versucht, die Angelegenheit zu vertuschen und wie Zwono meldet, habe die Polizei sogar Kolakowitsch vor seinem Tode gezwungen, ein den Kronprinzen entlastendes Protokoll zu unterzeichnen. Doch wurde die Angelegenheit aus der Umgebung des Kronprinzen selbst verraten, und auch die Witwe des Ermordeten trug zu deren Bekanntwerden bei. König Peter, dem der Vorfall gemeldet wurde, besuchte Kolakowitsch im Krankenhaus. Wie man erzählt, habe der Kronprinz Georg wie ein Lobfuchtiger mit seinen gepolsterten Stiefeln sein Opfer bearbeitet, und wenn ihm Kolakowitsch nicht von herbeigeilten Soldaten entrisen worden wäre, hätte er ihn auf der Stelle getötet. Die Angelegenheit dürfte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Fr. Hagedorn jr., Färberei u. chem. Waschanstalt I. Ranges

Ganz hervorragende Ausführung.

für alle Art Damen- u. Herren-Garderobe usw.

Schnellste Lieferung.

43 eigene Läden.

Annahmelokal in ANNEN: Wittenerstr. 41. (vis-à-vis Krupp'schem Consum). — Vertreter Adolf Brück.

559

Für Schul-Anfänger

empfehlen wir:

Posten
Buxkin-Anzüge 4⁰⁰ Mk.
für das Alter von 6 Jahren

Posten
Buxkin-Leibchen-Hosen 1²⁵ Mk.
doppeltes Futter- und Buxkin-Leibchen
für das Alter von 6 Jahren

Posten Manchester-
Leibchen-Hosen 1³⁵ Mk.
für das Alter von 6 Jahren

Unsere sämtliche Läger sind mit Neuheiten ausgestattet.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Warenhaus

Gebrüder Rosenthal, Annen.



Nachruf.

Am Donnerstag entschlief unser herzensguter, geliebter Schwiegervater

Simon Werpup.

Sein Andenken wird bei uns nie erlöschen, da er uns allezeit ein treusorgender Berater und Helfer war.

Er ruhe in Frieden!

Dieses zeigen tiefbetruht an

Annen, 27. März 1909.

Die Schwiegersöhne.



Männer-Ges.-Verein
"Grüne Eiche"
Ardey-Annen.

Todes-Anzeige.

Am 25. or. starb unser langjähriges und treues Mitglied

Simon Werpup

Ehre seinem Andenken.

Zur Beerdigung treten die Mitglieder am Sonntag den 28. d. Ms. nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale A. Stahn an.

Um pünktl. und zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.



Landwehr- und Krieger-Verein Annen.

Der morgen fällige Appell findet wegen anderweitiger Befehung des Lokales erst am **Sonntag, den 4. April** statt.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
für die Gemeinde Annen.

An Zahlung der Beiträge wird hiermit erinnert.

Annen, den 27. März 1909.

Der Rendant
van Kempen.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche

Liköre
gut und bekömmlich, fuselöf frei,
überall zu haben. (3181)

Gründl. Unterweisung

in allen

Näh- und
Handarbeiten

erteilt

Anna Cordes

Bahnhofstraße 23 a.

Abbruchunternehmer
A. Paschen sen. Annen,
Karlstraße 15, Dortmund,
Lambachstr. 16 übernimmt
und kauft als Sachmann in
jeder Art (134)

Abbrüche

und verkauft die fehlerfreien Baumaterialien zu den billigsten Preisen.

Ein hinter Junge als

Laufbursche

gejucht.

Wo sagt die Exp. d. Btg.

Per sofort oder später stellt

Schlosser-
Lehrlinge

ein Ernst Eckardt, Annen,
Fabrik für Eisenkonstruktion.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

zum 1. April gejucht.

Louis Gündler, Wirt,
Herderstraße 36.

Properes

Mädchen

auf halbe Tage gef. Steinstr. 16.

Ein ordentl.

Mädchen

auf halbe Tage wird gejucht.

Zu erfragen Steinstr. 19.

Strickmaschinen
sind das beste Gewerksmittel. Auch auf
Zeitzahlung. Illust. Broschüre-Katalog geg.
30 Pf. Briefmarken. P. Kirsch, Döbeln.

Carola.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hochachtungsvoll an

Jacques Sander und Frau

Rosa geb. Hamburg.

Annen, im März 1909.

Auf zur Kronenburg

Inh.: **Ernst Deutsch**, Bahnhofstraße 46.

Morgen Sonntag, den 28. März 1909,
nachmittags 4 Uhr, beginnt das erste

Grosse
Frühlingsfest

verbunden mit großem

.. Künstler-Konzert ..

Bier 10 Pfg! " " Entree frei!

Zu diesem Unternehmen lade Freunde und Gönner
ergebenst ein

Ernst Deutsch.

Liberaler Bürgerverein
Annen.

Sonntag, den 28. März cr., abends 7 Uhr.
im Lokale des Herrn Grethen:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Vortrag des Herrn Parteisekretärs Lummel
Offen über Reichsfinanzreform.

Auf zahlreichen Besuch rechnet

Der Vorstand.

Konfirmations-Karten
in schöner Auswahl
zu haben bei

Fritz Küching, neben der Apotheke.

Ein silbernes

Kettenarmband

verloren gegangen von der
Bismarck- bis zur Johannisstraße.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Garten-Sämereien

empfiehlt billigt

H. Bösing, Gärtner.
Bahnhofstraße.
(Wohnung v. 1. April Wollfstr. 34.)

Suche für meine Buchdruckerei
einen

Lehrling

bei sofortigem Verdienst.

Fritz Küching.
Buchdruckerei.

Eine schöne, neu in Stand
gesetzte

Wohnung

von 5 Zimmern evtl. auch ge-
teilt in 2 und 3 Zimmer
per sofort oder später zu ver-
mieten. Zu erfragen in der
Expedition ds. Blattes.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör,
Vergstr. 2a, zum 1. Juli oder
1. August zu vermieten.

W. Mäiweg.

Junges Ehepaar sucht

Wohnung

von 2 Zimmern, wenn mög-
lich mit Stallung, zum
1. Mai.

Zu erf. i. d. Geschäftsstelle

1 Wohnung

von 2 Zimmern mit Stall und
Keller per 1. April oder später
zu vermieten.

Rüdighausen 55 b.

Wohnhaus

mit schönen Bau-
plätzen billig zu
verkaufen. Offerten unter **J. S.**
1000 an die Exp. dieser Btg.

Wohn- und

Geschäfts-Haus

in Annen, zu jedem Geschäft ge-
eignet, unter günstigen Bedingungen
preiswert zu verkaufen. Anzahlung
nach Ueberkunft Die 1. Hypothek
bleibt bei pünktlicher Zinszahlung
stehen. 663

Zu erf. in der Geschäftsst. d. Btg.

Ein fcdl. möbliertes

Zimmer

mit Morgenlaffe zu vermieten.
Elektr. Licht vorhanden. 570

Bismarckstr. 16a.

Fortzugshalber

mehrere Sachen

zu verkaufen. 506

Wirt Prezelius, Witten,
Hauptstr. 12 — Telefon 674.

Möbelpflüche

werden gereinigt, in zertrenntem
Zustande aufgefärbt, in hübschen
Defins gepreßt.

Färberei Galluschke
Waschanstalt.
Annen, Bismarckstr. 5.
Witten, Hauptstr. 11.

Magenoldenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und un-
entgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.

H. Boed, Vöhrerin,
Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Obstbäume

gibt 1000, stark und tragbar in
allen Sorten, Beerenobst-
Sträucher, Rosen, Zier-
sträucher; ferner Alleeabäume,
Trauereschen geeignet zu Lauben
und Gräber, hochstämmige Eschen
zum beschatten der Wege, alles
in großer Auswahl, gute
Sorten garantiert, empfiehlt

Justinus Möller

Ardey Nr. 23 u. Egerweg Nr. 11
Baumschuleneigentümer.

So schmeckt er

jedem vortrefflich, — wenn nämlich Rathreiners Malzkaffee ganz genau nach der praktisch erprobten Kochvorschrift gemacht wird; sie steht auf jedem Paket. Richtig zubereitet ist Rathreiners Malzkaffee das Lieblingsgetränk von Alt und Jung.

Erhielt eine große Sendung  Gardinen  und empfehle:

Tüll- und Spachtel-Gardinen, Stores,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen.

Spachtel-Rouleaux in weiss, creme und altgold, sowie Scheibengardinen, Brise-Bise, Congressstoffe

sind ebenfalls in großer Auswahl vorrätig.

Die Preise sind äusserst billig gestellt. Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster-Auslage.

L. Neugarten, Rüdighausen.

Schneidebohnen . . .	2 Pfd.-Dose	30 Pfg.
Breihbohnen . . .	2 " "	30 "
Erbsen . . .	2 " "	37 "
Erbsen . . .	2 " "	45 "
Erbsen . . .	2 " "	60 "
Bratheringe große . . .	" "	215 "
Bratheringe kleine . . .	" "	125 "
Sardinen . . .	8 Pfd.-Faß	115 "
Sardinen kleine . . .	" "	90 "
Bismarckheringe . . .	Dose	175 "
Geringe in Gelee . . .	" "	175 "
Rollmöpfe . . .	Stück	5 "
Anchovis . . .	Glas	35 "
Sardinen in Del . . .	155, 115, 90, 60,	35 "
Lachs in Dosen . . .	" "	120—75 "
Kronenhummel . . .	" "	235—135 "
Sardellenbutter, Anchovis-Paste i. Zus. . .	" "	30 "

Gebr. Rosenthal.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch bringe ich den geehrten Bewohnern von Annen und Umgegend meine

Schuhmacherwerkstatt

für Maß und Reparaturen

feiner Herren- und Damen-Schuhe in empfehlende Erinnerung.

Spezialität: Ausfertigung aller Schuhwaren für leidende und verkrüppelte Füße.

Verarbeitung von nur Ia. Material bei schnellster Bedienung.

Appretur und Creme stets vorrätig.

Hochachtungsvoll!

Josef Plum, Bismarckstr. 18.

Institut Boltz

Ilmenau in Thür.

Einj., Fähn.-, Abitur. (Ex.)

Schnell, sicher, fr. frei.

Bruchleidende

heilt aus Mitleid, ganz unentgeltlich in 14 Tagen.

Rückporto.

D. K. postl. Weilen a. d. Mosel.

Spanische u. Ungarweine

insbesondere Medizinische Weine vorzügl. Qualität direkt bezogen, empfiehlt zu billigen Preisen

Hrl. Mario Schmidt,

Gewürzgeschäft,

Annen i. W., Wittenerstr. 36.

Bei Asthma, Rheuma-

tismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets

„Flucal“ 100% Eucalyptus-Oel, Flasche 2 u.

1 Mk. Die Wirkung ist grossartig.

Otto Blumberg, Drogerie, 2714

Befreit

wird man von allen Gichtreinenig. und Gichtauschlägen, wie: Mitleid, Füssen, Flechten, Pusteln, Hautröte, Blüthen etc. durch tägl. Gebrauch von Garbol-Feinseife.

v. Bergmann & Co., Badeweiher mit Seife, 2714

4 Stück 50 Pfg. bei: Otto Blumberg.

Innerhalb 63 Wochen

durch uns abgeschlossene Verkäufe u. Betellungen!

Viele und erstklassige Referenzen! Für gute, nachweisbar rentable Fabrik-, Engros- u. Ladengeschäfte, sowie Grundstücke, Güter etc. haben wir sofort noch

Käufer und Teilhaber.

Kostenfreier Nachweis nur solider Objekte in jeder Preislage und Branche über ganz Deutschland.

Fischer & Kuhnert, Leipzig.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Thermo-List und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Alle Verband Stoffe u. Artikel zur Krankenpflege nur bester QUALITÄT! Otto Blumberg.

Atelier f. künstl. Zahnersatz, Zähne plombieren, reinigen und ausziehen. Ewald Höper. Corpulenz!?

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle. Drangestern, Blaustern, Rottstern, Violettstern, Grünstern, Braunstern. Sternwollen!

Tapeten!

Selten billiges Angebot Grosser Reste-Ausverkauf

Die beste Gelegenheit, gute Tapeten billig zu kaufen, ist jetzt geboten

Reste in jeder Rollenzahl, nur moderne, schöne Muster, empfiehlt äusserst billig

G. Heidemann,

Tapeten- und Farbwaren-Geschäft,

Johannisstr. 14, Witten. Telefon 623.

Farben, Lacke, Pinsel gut und billig. — Streichfertige Deck- und Lackfarben werden unter Garantie schnell trocknend gemischt. 584

Ansichts-Karten

vorrätig bei

Friz Küchling, neben der Apotheke.

Diamantmehl ff. Kuchenmehl Pfd. 18 Pfg.

Süßrahmbutter Pfd. 130 Pfg.

Gebrüder Rosenthal.

Neu eröffnet.

Uhren- u. Goldwaren-Geschäft.

Echt silberne Taschen-Uhren von 10 Mk. an.

Regulateure u. Freischwinger von 18 Mk. an.

Herrn- u. Damenketten, Broschen, Ohrringe, Armbänder u. Ringe in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Reparaturen gut und billig.

Gustav Gerling, Uhrmacher

Annen, Wittenerstr. 20.

Großer Preis-Abichlag auf Möbel!

Büffetschränke	statt Mark 90,00	Mark 75,00
Kleiderschränke	" " 80,00	" 70,00
Kommoden	" " 38,00	" 34,00
Bettstellen	" " 20,00	" 15,00
Topfschränke	" " 25,00	" 20,00
usw.		

NB. Sarge in allen Größen stets auf Lager.

Annener Möbelschreinerei

1775

Karl Welches jr.

Dortmund

Ostenhellweg 22—24

Brüderweg 5—7

J. Fischer

Dortmund

Ostenhellweg 22—24

Brüderweg 5—7

Vier
Etagen

mit

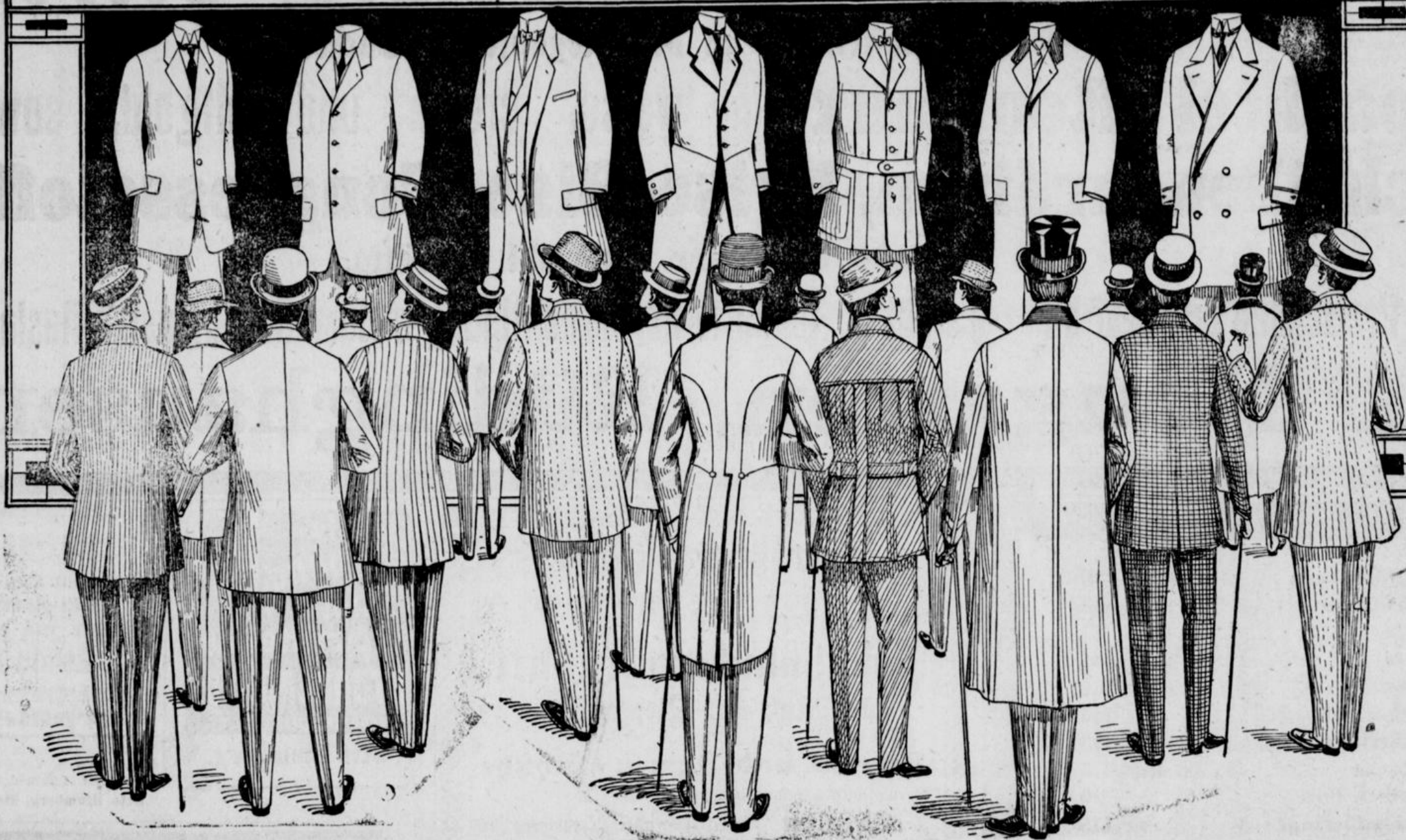
60 000

Quadrat-

Fuss

dienen
nur der
Herstel-
lung und
dem Ver-
kauf von
Herren- u.
Knaben-
Kleidung.

Jeder staunt über die hervorragenden Neuheiten in meinen 16 Schaufenstern!



Streng
feste

Preise!

Meine
Auswahl

ist

grösser,

meine

Preise

sind

billiger,

wie bei

irgend

einer

Kon-

kurrenz.

Sämtliche Neuheiten in Herren- und Knaben-Kleidung

sind eingetroffen!

Herren:

Joppen-Anzüge
Rock-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Frack-Anzüge
Smoking-Anzüge
Paletots
Bozener Mäntel
Capes, Lodenjoppen
Hosen
Phantasie-Westen
Auto-, Jagd- und
Sport-Kleidung
Livreen.

So kurz diese Anzeige ist, so enthält sie doch eine inhaltschwere Mitteilung, nämlich den Eingang von vielen tausend Piecen in jeder Warengattung.

Wie vollkommen und grossartig meine fertige Kon-
fektion beschaffen ist?

Welche hervorragende, erste Neuheiten dieselbe
enthält?

Wie angenehm Sie in meinem grossen, taghellen,
weltstädtischen Etablissement kaufen können?

**Davon wird Sie ein Besuch desselben ohne jeden
Kaufzwang überzeugen.**

Knaben:

Blusen-Anzüge
Jacken-Anzüge
Kieler-Anzüge
Kadett-Anzüge
Norfolk-Anzüge
Schul-Anzüge
Bleyles-Anzüge
Paletots, Pyjeks, Capes,
Hosen, Blusen, Joppen
Jünglings-Anzüge
Kommunion-Anzüge
Jünglings-Hosen
Loden-Joppen.

Selbst die grössten Geschäfte des Kontinents bieten Ihnen nicht mehr in Art, modernster und bester Ausführung der Ware, elegantester Passform für jede Figur, Grösse und Vielseitigkeit der Auswahl und Billigkeit der Preise.

Besichtigen Sie bitte meine sehenswerte Saison-Eröffnungs-Dekoration!

Lassen Sie sich kostenfrei meinen neuen Katalog kommen! ◆ ◆

Falls Sie noch nicht Kunde sind, so probieren Sie es mit irgend einem Kauf und Sie werden schnell die grossen Vorteile herausfinden, welche ich Ihnen infolge meines grossen Umsatzes, gemeinschaftlichen Einkaufs mit 15 ersten Spezialgeschäften, Alleinverkaufs allererster, bewährter Fabrikate und durch meine grosse Auswahl zu bieten imstande bin.

Mein Geschäft ist in Umsatz, Grösse der Warenvorräte und Lokalitäten nachweislich

Das grösste Spezialgeschäft Westdeutschlands.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Rüchling, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 37. 1909.

Samstag, den 27. März.

25. Jahrgang.

auch in der Skupstina zur Sprache kommen, da der sozialistische Abgeordnete Kasperowitsch sie zum Gegenstand einer Interpellation zu machen beabsichtigt.

An der Berliner Börse wurde die Nachricht von dem Verzicht des Kronprinzen mit einer mehrprozentigen Kurssteigerung auf der ganzen Linie begrüßt, da man annimmt, daß hierdurch die Hauptschwierigkeit einer Verständigung zwischen Oesterreich und Serbien beseitigt ist.

Rußland.

In Petersburg ist die Freude groß über die Ernennung des Generalstabschefs Suchomlinow an Stelle des wenig fähigen, aber dafür um so aufgeblähten Generals Rödiger zum Kriegsminister. Russische Generale werden beim Antritt eines neuen Postens stets gerühmt; aber die bekannten Verhältnisse im zaristischen Verwehren ihnen nur zu oft, ihre Fähigkeiten zu beweisen.

Großbritannien.

Der königliche Diplomat. Den englischen Liberalen ist es zum Teil nicht angenehm, daß König Eduard auf seinen Auslandsreisen auch die hohe Politik betreibt, ohne daß ihm ein Mitglied der Regierung zur Seite steht. Das ist im Vorjahre schon zu Tage getreten und soeben im Londoner Parlament von neuem ausgesprochen. Der Minister des Auswärtigen, Grey, sprang aber sofort für den König ein und lobte ihn in höchsten Tönen. Er feierte seine strenge Beachtung der britischen Konstitution, nach welcher der Verkehr mit den fremden Mächten durch das Ministerium zu erfolgen hat, des Königs Friedensliebe und sein lebenswürdiges, konzilantes Wesen, durch welches die Beziehungen zu anderen Nationen oft freundlicher gestaltet worden seien. Der Minister hat in seinen Worten wirklich nicht zu viel des Lobes gesagt. König Eduard ist es gewesen, welcher die englische auswärtige Politik aus der Sackgasse, in der sie früher steckte, herausgebracht und auch seither große Erfolge erzielt hat. Daß er seinen Latendrang neuerdings etwas beschränkt, gereicht England und ihm nur zum Nutzen. Die andauernde Flottendebatte im britischen Parlament bringt nichts neues mehr. Die schnelle Annahme des deutschen Marineetat im Reichstage hat seine Wirkung nicht verfehlt. — Einen fremden Lenkballon, der bei Nacht und Nebel knatternd und in sehr starken Lichteffekten über London davonfuhr, will man schon wieder mal beobachtet haben. Auch die Polizei soll ihn gesehen haben. Warum fuhr sie nicht hinterdrein? — Der bisherige Kommandeur der Kanalslotte, Lord Bernsford, der aus seinem Amte geschieden ist, will in das Parlament eintreten, um die Verstärkung der Marinereisungen zu betreiben. Schließlich werden die britischen Steuerzahler doch einmal ungemeinlich werden.

Persien.

Aus Persien kommen immer aufregendere Nachrichten. Die Banden des Schah's schienen nicht einmal mehr die von ihnen Verfolgten, wenn sie in den Moscheen Asylrecht genommen haben. Da diese Zufluchtsorte nach persischer Auffassung unantastbar sind, haben auch Rußland und England im allgemeinen Interesse Klage erhoben.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.

6

(Nachdruck verboten.)

Obgleich Frieda mit der Begegnung nicht vollkommen zufrieden zu sein schien, so wäre es doch schwer gewesen, sich ein reizenderes Mädchen vorzustellen als sie. Sie trug einen Zigeunerstrophut, mit Weizenähren besetzt, den sie kokett auf die Seite gelegt hatte und ihre schöne Gestalt wurde vorteilhaft hervorgehoben durch ein kostbares Jacket und ein graues Seidenkleid, unter dessen Saum zwei zierliche, bronzefarbene Stiefelchen sichtbar wurden, als sie sich neben ihre Mutter setzte.

„Ich glaube, es ist am besten, wenn wir die Geburtstagsgratulationszeremonie meiner Bureauherren so bald als möglich vor sich gehen lassen“, bemerkte Bovingdon, während er klingelte.

„John, sagen Sie Herrn Palmer, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“

„Herr Palmer ist ausgegangen.“

„Ausgegangen? Wohin denn? — Senden Sie ihn herauf, sobald er kommt, und — halt, sagen Sie Herrn Griffith, er möchte heraufkommen.“

Griffith, der Kassierer, erschien sofort.

„Griffith“, sagte Bovingdon, „da meine Frau und Tochter bald zu gehen wünschen, so seien Sie so freundlich, Vorkehrungen zu treffen, daß die Herren ihre Glückwünsche bald darbringen.“

„Mit größtem Vergnügen. Die warten schon unten.“

Griffith ging und kehrte nach wenigen Augenblicken mit einer Gruppe von zwölf Herren zurück, den Abgesandten der Angestellten des Hauses Bovingdon und Gilmartin.

Mit einer wohlgeklungenen Anrede überreichte Griffith in seinem und seiner Kollegen Namen Frieda einen sehr schönen, wertvollen Schmuck mit Diamanten und Perlen besetzt, und sprach die Glückwünsche des gesamten Personals der Firma aus.

Bovingdon antwortete für seine Tochter in kurzen, aber freundlichen Ausdrücken. Er war an das Hallen von Reden gewöhnt und verstand es, sich in sehr freundlicher Weise auszuweisen. Er benutzte die Gelegenheit um in Thalbergs Gegenwart auszusprechen, wie stolz er sich fühlte, an der Spitze eines so alten, ausgezeichneten Hauses zu stehen und so viele treue und ehrenwerte Mitarbeiter zu haben. Dann berührte er die Möglichkeit, daß er einen Teilhaber aufnehmen werde, da ihn das Alter zu drücken beginne und er es für das Beste halte im Interesse aller Beteiligten, daß ein junger Mann ihm die Lasten des Geschäfts abnehme — eine Mitteilung, mit der er große Ueberraschungen und Vermutungen aller Art bei den Zuhörern hervorrief, denn Bovingdon machte keine Andeutung, wer der zukünftige Partner sein werde, und vorläufig kam niemand auf den Gedanken, daß Thalberg dazu ausersehen sei.

Als die Feierlichkeit vorüber war, wurde Champagner serviert und auf Friedas Gesundheit getrunken, und dann mit einem dreimaligen Hurrah auf das Wohl des Chefs angestossen.

Palmer's Abwesenheit während der Feierlichkeit wurde wohl bemerkt. Bovingdon erkannte die Ursache, sprach aber nicht darüber, und Thalberg, der sie gleichfalls bemerkte, bedauerte innerlich tief, daß ihm die Gelegenheit entging, den Geschäftsrat

Die Balkan-Wirren.

Neue Friedenshoffnungen.

Der Verzicht des Kronprinzen Georg von Serbien auf die Thronfolge (siehe den Sonderbericht unter Serbien) ist für die friedliche Erledigung der Balkanwirren mehr wert als die ganzen Vermittelungsvorschläge der Mächte zusammengenommen. Mit dem Verschwinden dieses Karageorgewitsch hat die Kriegspartei in Serbien einen tödlichen Stoß erhalten. Es darf als eine Fügung der Vorsehung angesehen werden, daß das österreichische Ultimatum an Serbien gerade bis zu dem Augenblicke zurückgehalten wurde, in dem der bisherige Kronprinz, mit einem Morde besetzt, schimpflich das Land verlassen muß. Es darf gehofft werden, daß jetzt der österreichischen Note seitens der serbischen Regierung eine befriedigende Antwort zuteil wird. Verursacht Rußland nicht neue Quertreibungen, und das ist doch wohl kaum zu befürchten, dann darf jetzt der Friede, der bereits untrennbar verloren schien, als gesichert angesehen werden. Und

diese glückliche Wandlung

ist dem unglücklichen Diener Kolakowitsch, einem Vater von 6 Kindern, zu danken; ohne seine Hinmordung durch Georg Karageorgewitsch hätte die Kriegspartei in Serbien vielleicht noch lange die Oberhand behalten, so daß der Krieg ausgebrochen wäre. So weit unsere Geschichte reicht, ist ein Krieg noch nie auf merkwürdige Weise abgewendet worden, wie hier. Der Diener Kolakowitsch aber ist nach seinem Tod oder durch diesen zu einer welthistorischen Persönlichkeit geworden. In einem Schreiben an die Skupstina verzichtet der bisherige Kronprinz auf sämtliche Rechte, besaß aber die Vorsicht, sich vor Absendung seines Schreibens bei Nacht

aus dem Staube zu machen.

Wohin der Eble sich gewendet, ist bis zur Stunde nicht bekannt. In Belgrad und in Serbien war seines Bleibens nicht länger. Das Gerücht von seiner neuen Heldentat war im Fluge landeskundig geworden, und Kronprinz Georg hatte im Königreiche seines Vaters Gegner genug, die die Sache vor die Volksvertretung brachten. In Serbien vermögen sich zwar Königs-mörder in Amt und Würden zu behaupten, aber den gemeinen Mörder hätte man doch nicht decken können. König Peter mag aufatmen, daß er dieses Muster eines Sohnes und Thronfolgers jetzt los und ledig ist. Möglichst genug ist es freilich, daß der brave Georg, der ja immer noch über eine zahlreiche Anhängerschaft verfügt, eines schönen Tages, wenn er glaubt, daß über seine Mordtat Gras gewachsen ist, in Serbien wieder erscheint und Thronansprüche geltend macht. An Thronprätendenten hat es dem serbischen Völkchen ja nie gemangelt.

Der neue Thronfolger,

Prinz Alexander, der zweite Sohn des Königs Peter, steht im 21. Lebensjahre und hat sich weder als Kriegspufler bewiesen noch sonst die wenig prinziplichen Allüren seines älteren Bruders nachzuahmen gesucht. Mit dem Verschwinden des bisherigen Kronprinzen Georg darf man, wie gesagt, einen Umschwung der Verhältnisse erwarten. Die Aussichten auf

Erhaltung des Friedens,

die sich ja auch ohnehin in den letzten 24 Stunden etwas gebessert hatten, gestalteten sich mit einem Schlage so günstig, daß

vor allen Anwesenden zu demütigen, aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß der Tag der Rache noch kommen werde. Auch Frieda fiel das Fernbleiben Palmers auf und sie erriet die Ursache voll Mitleid, das sich indessen mehr darauf bezog, daß er die Feierlichkeit und den Champagner veräuerte.

Als die Herren sich entfernten, um zu ihren Geschäften zurückzukehren, sagte Bovingdon zu Thalberg:

„Vielleicht haben Sie die Güte, meine Tochter zum Wagen zu begleiten. Ich werde mit meiner Frau sogleich folgen.“

Er hatte dazu einen besonderen Grund, denn er wollte seiner Frau einige Worte der Erklärung sagen.

Thalberg bot Frieda den Arm und sie gingen zusammen die Treppe hinab. Als sie aus dem Thorweg herausstraten, begegnete sie Palmer, der soeben zurückkehrte. Thalberg beachtete seinen Feind nicht, aber Palmers und Friedas Augen trafen sich.

Mit einem Blick tieffter Traurigkeit trat er zur Seite, während sie vorübergingen.

Als sie in den Wagen stieg, bemerkte sie ein kleines, vier-eckiges Paket auf dem Sitz. Auf dem Papier stand ihr eigener Name und zwar wie sie errötend erkannte, in Palmers Handschrift. Hastig ergriff sie es und steckte es, damit es Thalberg nicht sähe, schnell in die Tasche. Dann wartete sie ruhig auf ihre Eltern und stieg mit ihnen in den Wagen, während Thalberg, nachdem er sich verabschiedet hatte, zu seiner eigenen Equipage ging.

V.

Auf dem Wege nach Mayfair, einem Vorort von London, wo Bovingdons Villa lag, wurde wenig gesprochen, denn sowohl die Eltern als die Tochter waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Frieda wunderte sich zwar, daß ihr Vater Thalberg zu Tisch eingeladen hatte, freute sich aber doch darüber, denn wie schon früher fühlte sie sich auch jetzt von dem jungen Manne angezogen und war angenehm überrascht, daß sie Thalbergs Gesellschaft wieder genießen sollte. Dies war ein gefährliches Geständnis, aber sie war nicht gewohnt, über Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten eingehend nachzusinnen, denn niemals in ihrem Leben hatte sie auch nur einen Augenblick daran gedacht, daß ein Tag kommen könne, wo ihr luxuriöses Leben unter bitterem, quälenden Kummer ein Ende nehmen könne.

Frau Bovingdon war sehr erstaunt darüber, daß ihr Gatte Thalberg wie seinesgleichen behandelte; aber während sie die Treppe hinabstieg, hatte der Kassierer ihr einige Erklärungen über die Situation gegeben, und obgleich ihr Stolz sich etwas verletzt fühlte, keinen Widerstand gegen Thalbergs Empfang in Mayfair gefunden. Sie war eine unterwürfige und ungewöhnlich beschränkte Frau. Sie lebte nur im Luxus mit allen seinen Nichtigkeiten, alle ihre, oft fast kindischen Launen mußten befriedigt werden, wer auch darunter leiden mochte, und solange ihre Geldforderungen von ihrem Manne erfüllt wurden, war sie zufrieden und enthielt sich aller Einmischung in Geschäftssachen.

Zu Hause angekommen, hielt Bovingdon sich verpflichtet, seine Frau noch weiter in seine Pläne einzuwöhnen.

„Ich habe dir angedeutet, meine Liebe, daß ich einen wichtigen Zweck dabei hatte, als ich Thalberg zu Tisch einladete, und ich erwarte nun von dir, daß du alles tust, um ihm zu

z. B. die Berliner Börse mit einer stürmischen Aufwärtsbewegung der Kurse beantwortete. Hoffentlich läßt nun die endgültige Entscheidung nicht lange mehr auf sich warten.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

Annern, 25. März. (Zur Kaiserfeier auf der Hohenfeyburg.) Aus einem Rundschreiben, welches sämtlichen dem Weist. Sängerbund angeschlossenen Gesangsvereinen bezüglich der Kaiserfeier am Hohenfeyburg-Denkmal anlässlich der 300 jährigen Zugehörigkeit der Mark zum Königreich Preußen zugegangen ist, bemerken wir folgendes: Der eigentliche Festakt soll sich direkt vor dem Denkmal abspielen; insbesondere soll auch der Massenchor auf der Denkmalterrasse selbst an bevorzugter Stelle Platz finden. Es wird für etwa 1200 Sänger Raum zur Verfügung gestellt werden. Mit Rücksicht auf diese geringe Zahl ist es ausgeschlossen, daß alle Sänger der dem Bunde angehörenden Vereine teilnehmen können. Es ist deshalb in Aussicht genommen, daß, da es sich um eine Feier der Mark handelt, das Gros des Chores von den der Mark angehörenden Vereinen gestellt wird und die übrigen angeschlossenen Vereine durch eine Deputation, deren Zahl sich einerseits nach den einlaufenden Anmeldungen, andererseits nach der Zahl der Mitglieder dieser Vereine richten soll. Als Gesangstücke sind bestimmt: „Die Himmels rühmen“ (Beethoven), „Ritters Abschied“ (Kinkel), „Das Wandern“ (Zöllner). Der erste Chormeister, Musikdirektor Laugs-Hagen, wird einige Wochen vor dem Feste mit den Bezirksproben in einigen Städten (Samm, Dortmund usw.) beginnen. Die Generalprobe soll auf dem Festplatz eine Stunde vor Beginn des Festaktes stattfinden. Als Anzug werden vorgeschrieben: dunkler Anzug, weiße Binde, kein Zylinder.

Annern, 27. März. (Konfirmation.) Am morgigen Sonntag findet die feierliche Konfirmation der am vergangenen Sonntag geprüften Mädchen durch Herrn Pastor Müller statt. Die Zahl derselben beträgt 120. — Am morgigen Nachmittag werden die Konfirmanden-Knaben durch Herrn Pastor Brasse geprüft.

(Liberaler Bürgerverein.) Im Grethen'schen Saale findet am morgigen Sonntag die Generalversammlung des hiesigen liberalen Bürgervereins statt, auf welche hierdurch auf Wunsch alle Mitglieder und Freunde des Vereins aufmerksam gemacht werden. Die äußerst reichhaltige Tagesordnung steht außer den geschäftlichen Punkten noch einen Vortrag des als volkstümlichen Redners bekannten Herrn Parteisekretärs Lummel aus Essen über das sehr wichtige und zeitgemäße Thema: „Die Reichsfinanzreform“ vor, weshalb ein Besuch nur zu empfehlen ist. Näheres siehe Inserat in heutiger Nr.

(Stubenbrand.) In einem Hause an der Bismarckstraße entstand auf bisher unaufgeklärte Weise ein Stubenbrand, wobei die Kleidungsstücke, u. a. ein Ueberzieher im Werte von 60 Mk., durch die Flammen vernichtet wurden.

(Ein erheblicher Unfall) erlitt der Arbeiter W. auf einem hies. Werke. Beim Bedienen der Generatorenanlage wurde W. von einem zurückstehenden Hebel zu Boden geschlagen, so daß er u. a. eine ganz bössartige Rippenverletzung erlitt. W. mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

(Eine böse Suppe) brockte sich ein Wittener Knecht ein, der hier in der Wittenerstraße von einem Sicherheitsbeamten

gezeigt, daß er willkommen ist. Er besitzt jetzt ein großes Vermögen und wünscht als Partner in mein Geschäft einzutreten, jedoch unter einer wichtigen Bedingung.

„Und diese wäre?“

„Daß Frieda seine Frau wird.“

Frau Bovingdon wandte sich rasch um, und ihr gewöhnlich teilnahmsloses Gesicht drückte große Verwunderung aus.

„Seine Frau!“ rief sie. „Vergiß nicht, daß er der Bruder einer gewöhnlichen Lehrerin ist!“

„Ich vergesse nichts, meine Liebe.“

„Aber wir wissen nichts Näheres über ihn, — wer er ist, woher er kommt, wer seine Eltern waren.“

„Für mich genügt es zu wissen, daß er bereit ist, eine große Summe in die Firma einzulegen, und da mein Geschäft gerade jetzt nicht in höchster Blüte steht und ich ernste Schwierigkeiten zu erwarten habe, wenn nicht neues Kapital hinzukommt, so fühle ich mich berechtigt zu dem Schritt, den ich tun will.“

„Aber bedenke doch die Erniedrigung, wenn wir unser Kind an einen gewöhnlichen Mann verheiraten!“

Ein Mann, dessen Lebensstellung niedriger ist, als die unfürge und der schlecht erzogen ist, könnte als geringwertig angesehen werden, aber ich habe Grund, zu glauben, daß Thalberg aus guter Familie stammt. Außerdem besitzt er bedeutende Geschäftsgewandtheit und großen Reichtum. Deshalb scheint mir die Partie in jeder Beziehung annehmbar, und du wirst meine Bemühungen unterstützen, die Sache zustande zu bringen.“

Sie machte ihm keine weiteren Entgegnungen. Sie war der Meinung, daß eine reiche Heirat für ihr Kind wünschenswert sei, denn Reichtum deckte nach ihrer Ansicht viele soziale Sünden ab, und es fiel ihr gar nicht ein, die Gefühle ihrer Tochter über die wichtige Frage zu erkundigen.

Als Frieda ihr Zimmer betrat, hatte sie das im Wagen gefundene Paket, welches augenscheinlich Palmer dorthin gelegt hatte, ganz vergessen. Aber als sie ihr Jacket abnahm, bemerkte sie es und öffnete es sogleich voll Neugierde. Es enthielt ein kleines Schmuckkästchen und einen Brief. In dem Schmuckkästchen lag eine kleine Brosche, ein Herz darstellend, das von einem Pfeil durchbohrt war, dessen Fiedern aus Diamanten bestanden.

Frieda betrachtete die Brosche gleichgültig, legte sie dann in das Etui zurück und ließ alles sorglos auf dem Tisch liegen.

„Wie einfältig!“ dachte sie, „mir so etwas zu senden! Ich muß sie ihm sogleich zurückgeben.“ — Aber der arme Palmer ist so hübsch,“ fügte sie nach einer Weile nachdenklich hinzu, „und das würde ihn vielleicht verletzen, — ich werde den Schmuck also lieber behalten, aber niemals tragen.“

Sie legte dann das Etui zu ihren anderen Schmucksachen und widmete sich dann mit Hilfe ihrer Zofe ihrer Toilette.

Dieses Mädchen, ein wenig älter als Frieda, war eine ruhige zurückhaltende Person, die bedeutende persönliche Reize besaß. Ihr Name war Hanna Treolar. Sie stand seit 3 Jahren bei Bovingdons im Dienst und war ihrer jungen Herrin sehr anhänglich und ergeben.

Frieda hatte kaum ihre Toilette vollendet, als die Tischglocke erklang, und, da sie wußte, daß ihr Vater nicht zu warten liebte, eilte sie sogleich hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

vorgestern Abend angehalten wurde, weil er keine brennende Laterne am Wagen hatte. Anstatt ruhig seinen Namen abzugeben, machte der Mann einen derartigen Radau, daß ein Menschenauflauf entstand und bedrohte auch noch den Beamten. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen.

(Wirkliches Glück) hatte ein Wittener Geschäftsmann, der hier in einer Wirtschaft an der Wittenerstraße einen 100-Marktschein verlor. Als er später den Verlust bemerkte, geriet er in die größte Aufregung und suchte nun alles ab. Auf dem Polizeibüro konnte ihm der sehnlichst gesuchte Schein wieder eingehändigt werden, weil ihn der ehrliche Finder dort sofort abgeliefert hatte. Es gibt doch noch ehrliche Leute in der Welt!

* **Annen, 27. März.** (Haus- und Grundbesitzer-Verein.) Indem wir nochmals auf die heute Abend 8 1/2 Uhr im Grethen'schen Lokale stattfindende Jahresversammlung hinweisen, können wir allen Haus- und Grundbesitzern nur an gelegentlich den pünktlichen Besuch der Versammlung empfehlen. Außer der bereits bekannt gemachten Tagesordnung (siehe Inserat voriger Nummer) kommen unter Verschiedenes Sachen zur Besprechung, welche für die ganze Gemeinde von größtem Interesse. Auch die dem Verein noch fernstehenden Haus- und Grundbesitzer haben zu der Versammlung Zutritt. Mögen sie Alle dem Verein beitreten, denn nur geschlossen kann das Ziel erreicht werden, welches sich der Verein gestellt. Vereine mit gleicher Tendenz in unseren Nachbargemeinden liefern den Beweis, daß durch Einigkeit etwas erreicht werden ist.

○ **Annen, 27. März.** (Cirkus Kleppini.) Wie uns mitgeteilt wird, trifft der große Cirkus Kleppini am 6. Mai hier ein. Derselbe kommt per Eisenbahn von Hamm. Diesesmal hat man es tatsächlich mit einem Unternehmen zu tun, wie es wohl noch niemals hier in Annen gesehen wurde. Herr Direktor Kleppini hat es verstanden, durch rastlose Arbeit und wiederholt durch große Engagements in den größten Welt-Cirkussen im In- und Auslande ein Unternehmen zu schaffen, wie es wohl einzig dasteht. Der ganze Cirkus ist vollständig neu. Große elegante Transport- und Kasse-Wagen, sowie schwere elektrische Maschinen, moderne Plüsch-Dekorationen, Logen, usw. eigene Restauration, kurz, alles der Neuzeit entsprechend ist der Cirkus eingerichtet. Ist dieses schon mit hohen Anschaffungskosten verknüpft, so muß man doch den Unternehmungsgeist des Direktors bewundern und die große eigenartige Ueberficht bei derartigen Unternehmungen, zumal der Cirkus über 34 Pferde und 22 große afrikanische Löwen verfügt. Wir können daher in Annen eine Vorstellung erwarten, wie sie keine Großstadt besser bietet. Am 28. Mai gastiert der Cirkus schon in Bonn. Ein Beweis, daß er erstklassig ist. Wir wünschen Herrn Kleppini viel Glück und ein volles Haus ist ihm erst recht sicher, zumal als Bürger hier und alleiniger Eigentümer. (Alles weitere demnächst durch Inserate.)

W. S. **Annen, 27. März.** (Und neues Leben blüht aus den Ruinen.) Die vor etwa 3 Jahren stillgelegte Nagelsabrik der Firma Krieg & Drees an der Rheinischen Eisenbahn ist seit dem 1. Januar d. Js. von Herrn Robert Wilke-Dortmund übernommen, der das Werk unter der Firma R. Wilke & Co., Schlosserei, Eisenkonstruktion, Hammerwerk und Gesenkschmiede wieder in Betrieb gesetzt hat. Die jetzigen Inhaber, denen der Ruf tüchtiger Geschäftsleute voraus geht, fertigen in dem Werke Schmiedestücke, Kohlenbecker, Becherläschen, Zugringe, Schächel, Zughaken usw. an. Wir wünschen dem neuen Unternehmen eine recht gedeihliche Entwicklung von Herzen. Glück auf!

S. **Rüdinghausen, 27. März.** (Rüdinghausens erster Bautechniker.) Herr Bautechniker Paul Krächter von hier hat am 18. ds. Mts. auf der großherzoglich-heffischen Baugewerks- und Gewerbeschule in Bingen am Rhein seine Abgangsprüfung in allen Fächern mit „gut“ bestanden. Wir gratulieren.

Witten, 24. März. (Die alte Brandruine), das Zechengebäude „Frischauf“ an der Wetterstraße, in dem sich zuletzt die ausgebrannte Kleutische Möbelschreinerei befand, wird verschwinden. Sie wurde von Herrn Fabrikanten Wörmann angekauft und wird abgebrochen. Der prächtige Wörmannsche Garten und der Eintritt zur Stadt von der Wetterstraße aus gewinnen dadurch.

Bochum, 24. März. (Ein Postleute als Defraudant.) Unter Anklage der fortgesetzten Unterschlagung von Postanweisungsbeträgen stand der 19-jährige Postleute Friedrich F. von Altenbochum vor der Strafkammer. In der kurzen Zeit von April bis Mai 1908 unterschlug F. Beträge in Gesamthöhe von 936 Mk. Als schließlich bei der Post Reklamationen einliefen, flüchtete F. nach Amerika. Von Sananah aus schrieb er mehrfach Briefe zu seinen Eltern, in denen er auf seine Sicherheit prahlte. Infolge der verhängten Briefsperrung machte man seinen Aufenthaltsort aussindig. Die amerikanischen Behörden verhafteten ihn und lieferten ihn wegen Unterschlagung aus. Die Fälschung der Postlisten mußte nach dem Auslieferungsvertrage ungeahndet bleiben. Lediglich seiner Vergnügungssucht zu fröhnen, eignete er sich die Postgelder an. In lockerer Gesellschaft zu Witten war zumeist das Geld bald verpraßt. F. legte ein umfassendes Geständnis ab. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr drei Monate Gefängnis beantragt.

Hagen, 25. März. (Ein schwerer Diebstahl) wurde in letzter Nacht in einer Wirtschaft an der Hochstraße verübt. Als der Wirt sein Schlafzimmer aufsuchte, fand er dieses geöffnet. Ein noch unbekannter Dieb hatte ihm das Geld in Höhe von 650 Mark, einen Geldhinterlegungsschein über 50 Mark und ein Sparkassenbuch, auf 1000 Mark lautend, entwendet. Ueber den Täter fehlt jeder Anhaltspunkt.

Brilon, 24. März. (Anonymer Briefschreiber.) Hier wurde der Kaufmann Salomon Neuhauf verhaftet. Er steht unter dem Verdacht, seit fast einem Jahre mehrere hiesige israelitische Familien durch anonyme Briefe sowie durch Veröffentlichung von Annoncen und Artikeln in auswärtigen Zeitungen schwer beleidigt zu haben.

Münster i. W., 24. März. (Ein Räuberleben.) wie es ihnen die Indianerbücher so verlockend geschildert, wollten zwei halbwildigste Burschen, ein 17-jähriger Arbeiter und ein gleichaltriger Schlepper in einem Wald unmittelbar vor der Stadt Haltern führen. Zu diesem Zwecke stahlen sie einer Baugesellschaft eine ganze Korbhude, schleppten sie in den Wald, um sie dort wieder aufzubauen und mit zusammengestohlenen Betten, Decken, einen Ofen etc. einzurichten. Ihren Lebensunterhalt holten sie sich Nachts in Gestalt von mehreren Schinken, Mettwurst etc. aus dem Rauchfang eines Bergmanns. Ein derartiges Räuberleben, das sich höchstens nach den im Kopfe der Burschen spukenden Schilderungen der Schundliteratur gut, in Wirklichkeit aber selbst in Wild-West, sicherlich nicht im geordneten Deutschland so romantisch leben läßt, konnte natürlich nicht von langer Dauer sein. Gar bald erschienen in dem Wigwam der beiden einige behelmte Bleichgesichter, die sich auf den Kriegspfad begeben hatten, hoben das Nest, in dem sich auch ein scharf geladenes Gewehr vorfand, aus und brachten die „Räuber“, wenn nicht an den Marterpfahl, so doch vor Gericht, das dann noch einmal wegen der Jugend der Missetäter von einer Skalpierung Abstand nahm und auf eine 2- bis 3-monatige Gefängnisstrafe, auf welche die Untersuchungshaft voll angerechnet wurde, erkannte.

Münster, 25. März. (Der schimpfende Taubstumm.) In der letzten Zeit treibt sich hier ein Mann herum, der in den Häusern Postkarten, Glückwünsche und dergl. zu verkaufen sucht. Er stellt sich taubstumm, um dadurch das Mitleid zu erregen und zum Kaufe zu veranlassen. Als neulich bei einem Mädchen seine Vorspiegelungen erfolglos blieben, löste sich plötzlich seine Zunge und er erging sich in gewandtester Rede in Schmähungen gegen die Hartherzige. Als diese nach der Herrschaft rief, ergriff er das Hasenpanier.

Dülken, 25. März. (Erstickt.) Dem Restaurateur Bien hier geriet beim Frühstück ein Stückchen Eierchale in die Luftröhre. Ehe ärztliche Hilfe zur Stelle, war der Mann erstickt. Er stand im besten Mannesalter und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Barmen, 25. März. (Die Verzweiflungstat einer Mutter.) Die Frau des Fabrikarbeiters Flocke warf heute nachmittags ihre drei Knaben in die Wupper und sprang dann selbst hinterher. Während die Knaben noch lebend aus dem Wasser geholt werden konnten, wurde die Frau als Leiche geborgen. Der Grund zu der Tat ist in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen.

Bonn, 24. März. (Erschossen.) Der 47-jährige Viehhändler Emanuel Seligmann hat sich erschossen. Der Grund zu der Tat soll in finanziellen Verlusten, die er bei dem Ausbruch des Konkurses eines Verwandten erlitten hat, zu suchen sein.

Godesberg, 24. März. (National-Bismarck-Denkmal am Rhein.) Mit der Platzfrage für das geplante National-Bismarck-Denkmal am Rhein beschäftigte sich heute nachmittags dahier eine Versammlung der Interessengemeinschaft von Verkehrsvereinen und Kurverwaltungen zwischen Köln und Remagen. Der Vorsitzende Dr. Müller-Godesberg führte aus, daß schon allein aus Gründen der Symmetrie das Denkmal an den unteren Rhein gehöre. Ober- und Mittelrhein hätten ja ein Nationaldenkmal. Der Hauptgrund sei aber, daß die Parallelsstellung Bismarcks mit Roland, die allgemein üblich sei, es geradezu verlange, daß auch das Bismarck-Denkmal nach Rolandseck, auf den Rodderberg, den Rolandseckfelsen, komme. Nach längerer Diskussion stellte Herr Sanitätsrat Dr. Remmerts-Honnef den Antrag, die Interessengemeinschaft möge beschließen, dahin zu wirken, daß das National-Bismarck-Denkmal nach Rolandseck, in den Bereich der Rolandslage komme. Für diesen Antrag stimmten die Vertreter von Köln, Brühl, Rodenkirchen, Godesberg, Rolandseck, Oberwinter und Honnef. Remagen hatte die Fassung vorgeschlagen: „oder bei Rolandseck“ und stimmte gegen den anderen Beschluß. Ferner wurde beschloffen, eine Kommission zu wählen, welche die Sache weiter behandeln soll. In diese wurden Vertreter von Köln, Godesberg, Rolandseck und Honnef gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 26. März. Zum Tode verurteilt. In dem Prozeß gegen den 22-jährigen Kaufmann Henkel, der den Goldwarenhändler Frankfurter in Wien ermordet und beraubt hatte, wurde gestern das Urteil gefällt. Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte des Raubes und Mordes für schuldig befunden. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes in tätsächlichem Zusammenhang mit Raub zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schiffs-Unfälle.

„Hohenzollern“ und „Pors“. Der in der Nacht zum Mittwoch, eine halbe Stunde vor Mitternacht unweit Norderney erfolgte Zusammenstoß der Kaiserinacht „Hohenzollern“ mit dem norwegischen Dampfer „Pors“ erfolgte bei so dickem Nebel, daß schlechterdings nichts zu sehen war. Die „Hohenzollern“ kannte den Dampfer in der Mitte an, so daß der „Pors“ auf dem Vordersteven der Nacht hing. 7 Mann konnten hinüberklettern, der Rest ward in Booten aufgenommen. Die Reise ist jetzt, nachdem die „Hohenzollern“ in Wilhelmshaven einer Reparatur ihrer leichten Beschädigungen unterzogen ist, fortgesetzt.

Verschiedenes.

— **Magdeburg, 25. März.** Dem irdischen Richter entzogen. Der lange gesuchte Raubmörder Kranich erschloß sich bei seiner Festnahme gestern Abend.

— Die Jünglinge von Tirmow und die Junggefellenseuer. Die bulgarische Sobranje hat einstimmig die Einführung einer Junggefellenseuer beschlossen. Alle ledigen Männer über 30 Jahre müssen dem Staat hinfür eine jährliche Abgabe von 8 Mark entrichten. Die Gemeinden sind berechtigt, einen Zuschlag in gleicher Höhe zu erheben. Der Erlaß dieses Gesetzes hat zu einer eigenartigen Eingabe der Jugend von Tirmow, der alten Krönungsstadt der bulgarischen Jaren, an den Finanzminister, Anlaß gegeben. Dort besteht seit alters her die Sitte, daß am ersten Montag in den Fasten die dienstigen heitratfähigen Jünglinge, die sich während des Karnevals nicht verlobt haben, von ihren beweihten Altersgenossen öffentlich mit Schmeinsblasen ausgeprügelt werden. Die jungen Männer erklärten in ihrer Petition, daß sie die neue Steuer gern entrichten wollten, aber dagegen verlangen, für die Folge von den sie beschämenden Prügelein befreit zu werden. Eine doppelte Bestrafung ihrer Ehelosigkeit erscheint ihnen unbillig.

— Ein noch nie erreichter Häuserpreis ist in Berlin für das Haus Potsdamerstraße 1 am Potsdamer Platz erzielt worden, nämlich für die Quadrat-Rute einmalmhunderttausend Mk. Das ganze Grundstück brachte 2 Millionen.

— Dem vielgenannten Wunder-Doktor Schäfer ist in Raddruck ist nun auch einmal etwas Menschliches von Epizublen wiederfahren, die ihm seinen baaren vorhandenen Geldvorrat von 15000 Mk. stahlen. Ist gilt längst als reicher Mann.

— In den Waldungen des Hengstberges unweit Göttingen ward eine Holz sammelnde Frau von einem Handwerksburschen überfallen und vergewaltigt. Dann goß ihr der Unhold Karbol in den Mund und schnitt ihr die Pulsadern auf. Der Kerl ist verhaftet.

— Böhmen ist seit Jahresbeginn der Schauplatz bestialischer Morbiden. Bei Trautau schlug ein nicht geistig normaler junger Mensch seinen Vater nieder, schnitt ihm den Kopf ab und zündete das Haus an. Dann ging er zum Schnaps. Er wurde in der Kneipe verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Preußen macht mobil!!

Wie die Sucht nach Verbreitung von Sensationen im österreichisch-serbischen Zwist gewisse Zeitungen um allen Verstand zu bringen beginnt, zeigt die nachstehende, vom „Berl. Tagebl.“

mit ernsthafter Miene verbreitete russische Nachricht von der Mobilisierung zweier preußischer Armeekorps:

Petersburg, 26. März. Der „Ruß“ meldet: Hier trifft die Nachricht ein, daß Preußen sein erstes und zweites Armeekorps mobilisiert habe. Diplomatische Kreise messen dieser Mobilisierung große Bedeutung bei, weil aus ihr die Absicht Deutschlands, Oesterreich in einen Krieg zu treiben, klar hervorgehe. — Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Rußland bisher zwei Armeekorps an der Westgrenze gegen Oesterreich zusammengezogen hat.

Berlin, 27. März. (Besetzung Renvers.) Gestern mittag erfolgte auf dem St. Hedwigsfriedhofe die Besetzung des Geheimrats Professor Renvers. Unter den vielen Teilnehmern an der Trauerfeier bemerkte man den Reichskanzler Fürsten Billow und Gemahlin, Kriegsminister von Einem, die Staatssekretäre Kräfte und Freiherr v. Schön, den Oberbürgermeister von Berlin, Kirchner, und viele andere.

Berlin, 26. März. (Der Reichskanzler für den Block.) Der Reichskanzler hat, nach der „Post. Ztg.“, gestern nachmittag die beiden Abgeordneten Bassermann und Dr. Wiemer zu sich gebeten. In einer etwa einstündigen Unterredung hat Fürst Billow seinen festen Entschluß bekundet, die Finanzreform mit Hilfe des Blockes durchzuführen.

Wien, 27. März. (Dynamitattentat auf die Belgrader Brücke.) Wie aus Semlin gemeldet wird, wurde auf die Artillerieposition der Eisenbahnbrücke, die nach Belgrad führt, ein Dynamitattentat verübt, welches jedoch durch die Wachsamkeit der Posten vereitelt worden ist.

Belgrad, 27. März. (Vater und Sohn.) Gerüchtwiese verlautet, daß es dem Könige gelungen sei, den Kronprinzen zu bestimmen, nicht auf seinem Verzicht zu bestehen, da dazu kein sachlicher Grund vorliege.

Agram (Kroatien), 26. März. (Eisenbahnunglück.) Zwischen den Stationen Jospidal und Tonul wurde ein gemischter Zug entzwei gerissen; der hintere Teil des Zuges fuhr in den vorderen hinein, wodurch 22 Waggons zertrümmert wurden. Sechs Personen wurden getötet, zahlreiche Passagiere mehr oder minder verletzt. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch Tote befinden.

Madrid, 27. März. (Der Mord am Altar.) Der in ganz Spanien bekannte Großgrundbesitzer Marquis dela Laguna wurde gestern, während er in seinem Palaste in Andalusien eine Messe hörte, vor dem Altar kniend von einem bejahrten Arbeiter erdolcht. Der Mörder konnte die Flucht ergreifen.

London, 26. März. (Ein hoher Räuber.) In Tärzis hat der Kommandant der Truppen des Schahs die Geldpost von Teheran beraubt, darunter zwei Briefe mit 800 und 600 Pfund.

Baku, 26. März. (Blutige Nacht.) Der Direktor der Gesellschaft Wotan, Ingenieur Jakubowitsch, wurde durch drei Revolvergeschüsse niedergestreckt, als er einigen Arbeitern erklärte, daß sie wegen Einschränkung der Arbeiter entlassen werden müßten.

New York, 26. März. (Neue Vorerunnen in China.) Nach hier aus Peking eingetroffenen Telegrammen sind neue feindselige Kundgebungen veranstaltet worden. Diese Demonstrationen sind das Werk der Geheimen Gesellschaft des großen Schwertes. Die Kundgebungen waren besonders bedeutend in Tainau. Man hegt Befürchtung für das Schicksal der zahlreichen Fremden, welche in der Stadt und deren Umgebung weilen. Der Gouverneur der Provinz Schantung hat Befehl erhalten, unverzüglich Truppen nach den bedrohten Orten zu senden, und alle Maßregeln zu treffen, um das Leben der Fremden zu sichern. Besonders scheinen die Missionare bedroht zu sein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. 10 Uhr: Konfirmation der Mädchen, Pastor Müller.
Sonntag Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.
Sonntag Abnd 8 1/2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Knaben.
Mittwoch Abnd: Gemeinschaftsstunde im Vereinssaale.
Donnerstag Nachm. 3 Uhr: Frauen-Missions-Vortrag.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, 28. März. Nachmittags 3 Uhr. Volkstümliche Preise. „Doktor Klaus“. Lustspiel in 5 Aufzügen von Adolf Arronge. — Abends 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Zum 1. Male. „Fatiniza“. Operette in 3 Aufzügen von Franz von Suppe.

Montag, 29. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Zum 1. Male. „2x2=5“. Satyrspiel in 4 Aufzügen von Gustav Wied.

Dienstag, 30. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Zum 2. Male. „Romeo und Julia“. Große Oper in 1 Vorpiel und 5 Aufzügen von Charles Gounod.

Der heutigen Nummer liegt ein Lotterie-Prospekt der Firma H. Bruns & Co. Bankgeschäft Braunschweig bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen.



Warnung vor Nachahmungen!
Man kaufe stets nur **MAGGI** allein echt mit dem Kreuzstern

Humoristisches.

Unverzeihliche Vergeßlichkeit.



Professor: „Ach, jetzt habe ich doch vergessen, dir die versprochenen Konzertbilletts mitzubringen.“
 Frau Professor: „Unverhört! Deinen Schirm hast du nicht vergessen... aber das, was du mir mitbringen sollst, das vergißt du immer!“

(Schon möglich.) Ein Mädchen äußerte sich etwas unwillig darüber, daß ihr Vater einige Bewerber um ihre Hand aus nichtigen Gründen — wie sie meinte — zurückgewiesen habe; denn der Gedanke, sitzenbleiben zu müssen, war ihr unerträglich. — „Sei ruhig, meine Tochter“, sagte der Vater, „kommt Zeit, kommt Rat!“ — „Ach“, rief das Mädchen weinerlich, „wenn du so fortfährst, kommt weder Hochzeit noch Heirat!“

(Anzüglich.) Gast (zum Kellner): „Das soll ein Haie sein, was Sie mir hier vorgelegt haben?! Holen Sie mir den Wirt, dem werde ich selbst mal aufs Dach steigen!“

Der Herbst des Lebens.



Herr Ameier: „Ich begreife nicht, warum sich diese alten Frauenzimmer so schminken?“
 Herr Bemeier: „Nun, im Herbst färben sich ja auch die Blätter rot!“

(Eine Etikettenfrage.) Epibube (zu seinem zukünftigen Schwiegervater): „Noch eins, Schwiegervater, ums Brautkleid brauchst du dich nicht zu kümmern... das fleht natürlich ich!“

Sie kennt ihn.



Er: „Gib mir noch den Hauschüssel!“
 Sie: „Zu was denn? Wenn du nach Hause kommst, findest du ja doch das Schüsselloch nimmer!“

(Kindliche Schlaueit.) Alma: „Die Tante hat mir nichts geschenkt, als ich ihr heute zu ihrem dreißigsten Geburtstag gratulierte!“ — Selma: „D, ich habe von ihr ein großes Stück Kuchen bekommen... ich habe ihr aber auch zu ihrem fünf- undzwanzigsten Geburtstag gratuliert!“

(Der Kenner.) Fräulein: „Wie können Sie mir solch einen lächerlich geringen Preis bieten; der Schrank ist doch gewiß sehr alt!“ — Antiquitätenhändler: „Om, ich will Ihnen nicht zu nahe treten, aber gnädiges Fräulein sind älter!“

(Aha!) Frau Schulze: „Mein Mann hat das Trinken jetzt ganz eingestellt.“ — Frau Müller: „Dazu gehört aber ein sehr starker Wille.“ — Frau Schulze: „D, den hab' ich!“

(Modern.) „Aber Fräulein Berta raucht ja gar nicht nach dem Diner!“ — „Schrecklich emanzipiertes Weib!“

Frontdienst.



Unteroffizier: „Meier, wie konnten Sie sich heut' unterziehen, vor der Front zu niesen? Warten Sie in Zukunft damit gefälligst, bis Ihre zwei Jahre um sind!“

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Lena Warnstetten.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Am andern Morgen erhob sich Franz vor Tagesgrauen. Er wollte, bevor er aufbrach, noch einen Brief an Lena schreiben für den Fall, daß er nicht lebend wiederkehrte.

Dann schlich er leise noch einmal an Lenas Lager und schaute lange mit heißer Zärtlichkeit in ihr Gesicht. Er küßte nur ihre herabhängende Flechte, um sie nicht aufzuwecken.

Leise entfernte er sich danach.

Als der Wagen davonrollte, warf sich Lena im Halbschlaf unruhig auf die andere Seite. Aber sie schlief fest wieder ein...

Bei den großen Eichen fand Vorkenhagen seinen Sekundanten, einen Arzt und Fred Warnstetten schon vor. Er übergab dem letzteren den Brief für Lena, den er im Falle seines Todes abgeben sollte.

Gleich darauf rollte auch der Wagen mit Sattenfeld und dessen Sekundanten heran. Auch sie waren von einem Arzt begleitet.

Die Vorbereitungen wurden schnell und schweigend getroffen. Ein Beerdigungsversuch wurde beiderseitig schroff zurückgewiesen.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Wenige Minuten später lag Vorkenhagen mit einem Schuß in der Lunge am Boden — und Sattenfeld war durch Vorkenhagens Schuß der Unterliefer zerquetschert. So hatte er es gewollt. Sattenfeld war gezeichnet für alle Zeit als böswilliger Verleumder.

Die Ärzte bemühten sich um die Verwundeten. Vorkenhagen war noch bei Besinnung und sah dem Arzt mit brennender Frage in die Augen.

„Nach Hause“, bat er dann und gab Fred einen Wink. Der beugte sein Pferd und jagte davon, um Lena schonend vorzubereiten und Sorge für die Aufnahme des Verwundeten zu tragen.

Unterwegs traf er seinen Vater, der auch schon auf dem Wege nach Vorkenhagen war. Er erblaßte, als er in Freds Gesicht sah, und vermochte nicht zu fragen, wie das Duell abgelaufen war.

Die Zunge klebte ihm am Gaumen.

Er hatte in der Nacht keinen Schlaf gefunden. Immer sah er seine sterbende Frau vor sich.

„Dein Wert — dein Wert —!“ so gelte es ihm in den Ohren.

Fred gab, ohne den Gang seines Pferdes aufzuhalten, kurzen Bericht. Und nun trabten sie schweigend neben einander nach Vorkenhagen.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Die Gegner nahmen ihre Stellung ein.

Räthe lachte. „Ach geh, sei nicht langweilig. Nun los — nimm Hut und Handschuh. So wie du bist, nehme ich dich mit. Fred braut schon eine Bowle, wir haben noch Erdbeeren gefunden. Sie warten zu Hause schon auf dich.“

„Ach, Räthe — ich höre euch doch bloß die frohe Stimmung.“

Räthe setzte sich auf ihre Stuhllehne und sah ernst zu ihr herab.

„Schäme dich, Lena. Wie kann man sich so in ein freudloses Leben einspinnen. Wenn das dein Mann sehen könnte — außer sich würde er sein. Zwei Jahre fast lebst du wie eine Nonne. Ach — und das Leben ist doch so schön! Und da drüben über dem Walde — da schlägt ein treues Herz nach dir. Gott selbst hat euch den Weg frei gemacht, auch daß ihr euch angehören könnt. Franzens Vermächtnis hast du schlecht erfüllt. Er wollte dein Glück. Nun hab' doch den Mut, die Hand danach auszustrecken. Das Leben ist so kurz. Mit jedem Tage muß man gehen. Nasse dich auf aus diesem energielosen Hindämmern. Denkst du denn nicht daran, was Romitten leidet? Jeden Tag, jede Stunde hoffst er, daß du ihn ruffst. Liebst du ihn denn nicht mehr?“

Aus Lenas Augen fiel eine Träne nieder.

„Doch, Räthe — aber ich fürchte mich vor dem Glück.“

Räthe schluckte trampfhaft. Am liebsten hätte sie mitgeweiht. Aber sie bezwang sich tapfer und zog Lena lachend empor.

„Komm, du Unverstand. Ich werde dich mal ordentlich durcheinander rütteln. Fred und dein Vater verlangen immer von mir, ich soll dich schonen. Damit ist es jetzt aus und vorbei. Sonst schonen wir dich zuletzt noch in ein Einsiedlerleben hinein.“

Sie klingelte energisch nach der Jose.

„Hut und Handschuhe für die gnädige Frau, Marie! Aber ein bißchen schnell!“

Lena mußte lachen. „Du gehst ja gut mit mir um.“

„Ja wohl — ganz schonungslos. Nun wache nur auf, Dornröschen.“

Lena mußte sich fügen. Ehe sie wußte, wie ihr geschah, saß sie neben Räthe im Wagen.

In Warnstetten wurden die beiden Damen freudig begrüßt. Warnstetten kam ihnen mit dem Stammbalter auf dem Arm entgegen. Der sprudelte ein drolliges Raubervelsch zur Begrüßung.

Fred führte, nach einem schnell und verstohlen gewechselten Seitenblick mit seiner Frau, seine Schwester in das Zimmer, in dem sie damals von Romitten Abschied genommen hatte.

„Tritt ein, Lena. Wir ändern kommen gleich,“ sagte er und schob sie in das Zimmer, die Tür schnell hinter ihr schließend.

Lena warf einen Blick in das jetzt so freundliche, mit Blumen geschmückte Gemach. Aber regungslos blieb sie stehen.

Am Fenster saß Heinz Romitten und sprang erschrocken auf, als er sie erblickte.

Sie sahen sich eine Weile sprachlos an.

Endlich sagte er sich. „Lena — du hier? Ich wußte nicht — Fred ließ mich holen.“

„Räthe — sie hat mich eben von Borkenhagen herübergebracht — ich wußte auch nicht — ich —“ Sie schwieg.

Er sah sie an mit heißer Sehnsucht im Blick.

„Lena — von Tag zu Tag hab' ich auf deinen Ruf gewartet. Warum marterst du mich so? Liebst du mich nicht mehr?“

Sie rich das Haar hinter's Ohr, erglühend und zitternd stand sie vor ihm. Dann sagte sie leise: „Rufen kann ich dich nicht. Wenn du nicht selber kommst.“

Da war er auch schon an ihrer Seite und riß sie in seine Arme.

„Lena — hier auf dieser Stelle nahmen wir einst Abschied. Jetzt halt ich dich — für alle Ewigkeit.“

Sie nickte lächelnd. Er küßte sie, und seine innige Glut weckte alle toten Wünsche in ihr auf.

Stumm hielten sie sich umschlungen, lange Zeit.

„Endlich bist du mein — endlich,“ sagte er halb-erstickt vor Erregung. „Nun kommt das Glück, Liebste — nun wollen wir es halten!“

Sie schmiegte sich an ihn. „Ich muß es erst wieder lernen, glücklich zu sein.“

Er lachte froh. „Das ist nicht schwer, Lena. Wir lernen es zusammen!“

Nach einer Weile, als die beiden Menschen noch immer fest umschlungen beieinander standen, tauchte plötzlich ein blonder Kopf am Fenster auf. Lachende Blauaugen schauten ins Zimmer. Schnell verschwand die Pauscherin. Aber gleich darauf erschien sie, Bubi auf dem Arme, in der offenen Zimmertür und schwenkte einen Blumenstrauß.

„Wir gratulieren — zu vierein!“ rief sie vergnügt. Fred und Warnstetten lugten hinter ihr ins Zimmer.

Romitten und Lena wandten sich lächelnd um.

„Ihr Verschwörer!“ sagte Lena.

Räthe lachte. „Na, wenn ich nicht ein wenig Vorsehung gespielt hätte, wärst du alt und grau geworden, ehe du deinen armen Heinz erlöst hättest. So eine Quälerei kann kein Christenmensch ruhig mit ansehen!“

Romitten küßte ihr die Hand. „Tausend Dank, Frau Räthe.“

Sie küßte ihn ohne Umstände auf den Mund.

„Grüß Gott, Schwager!“

„Grüß Gott, Schwägerin!“

Warnstetten trat an Lena heran. „Ist nun alles wieder gut, Lena?“

„Ja, Vater.“

Fred füllte die Bowlengläser.

„Es lebe, was wir lieben!“

Lena und Romitten stießen an. Ihre Augen begegneten sich im alten Glanz.

Die Vergangenheit war überwunden.

Ihrem ersten Mann hat Lena immer ein treues Andenken bewahrt. Aber sie hat es gelernt, glücklich zu sein.

Du und ich.

Flauderei von Otto Ferdinand Eisfeldt.

(Nachdruck verboten.)

Die wahre Lebensphilosophie sieht in dem einzelnen Menschen nicht eine Person für sich, sondern sie faßt ihn auf als Glied der menschlichen Gemeinschaft. Als solches aber muß sich ein jeder dessen bewußt sein, daß seine vornehmste Aufgabe allzeit die ist, seiner eigenen Persönlichkeit die umfassendste Ausbildung und Entfaltung zu vermitteln. Er weiß, daß, wer sich nicht selbst erzogen hat und unablässig noch erzieht, es nie und nimmer fertig bringen wird, auf seine Umgebung erzieherisch zu wirken. Es steht für ihn unabänderlich fest, daß jeder, der nicht für sein eigen Teil gelebt, gehofft, gelitten, gefehlt, geliebt, entbehrt hat, auch anderen nichts an wirklichem Verständnis und innigem Mitgefühl, an wahrem Trost und selbstloser Hilfe zu geben vermag. Den leidlichen Hunger seiner Mitmenschen kann er vielleicht befriedigen, aber für das hungernde Herz, die verschmachtende Seele weiß er keinen Rat. Dafür mangelt ihm jedes tiefere Verständnis überhaupt. So fehlt aber gerade das, was am mindesten entbehrt werden kann, das Gemeinschaftsband, das die einzelnen untereinander zu einem wohlgeordneten Ganzen verbindet.

Der vom Ideal der Harmonie besessene Mensch betrachtet seine körperliche und seelische Natur als die Fundamentalfunktion, aus welcher er eine ganze, eine vollwertige Persönlichkeit herausarbeiten soll — etwa in der Weise, wie aus dem Marmorblock unter der Meisterhand des begnadeten Künstlers nach und nach die edel-ebenmäßige Statue sich vollendet. Seinen Körper zu stärken, sein Denken klar, bestimmt und vertieft, seinen Willen fest und gesammelt zu machen, sein Gefühl zu verebeln — eine derartige abgeschlossene Selbstentwicklung bedeutet dem wahrhaft edel denkenden Menschen eine vornehme Pflicht. Zugleich aber ist er unbedingt von der Erkenntnis durchdrungen, daß solche Selbstentwicklung nicht isoliert dastehen darf, sondern in permanenter Wechselwirkung mit der Umwelt stehen muß, ja, daß sie überhaupt nur möglich ist im inneren Zusammenhang mit anderen Menschen, wie doch auch umgekehrt die Entwicklung aller in gewissem Grade von der Eigenart und der Charakterstufe des einzelnen abhängig ist.

Aber im gewöhnlichen Leben, auf der breiten Straße, wo der große, wildflutende Strom der Menschheit unaufhaltbar wogt und

meiner Seele, daß du an mich geglaubt hast, daß du nicht an mir zweifelst.“

Er lächelte — aber dann wurde er ernst — nachdenklich. „Du weißt? Wer hat dir gesagt?“

„Alles weiß ich — von Fred. Nicht wahr, Franz, du hast keinen Augenblick gezweifelt, daß die Beschuldigung erlogen war.“

„Ich weiß, daß du rein bist wie die Sonne — mein geliebtes Weib. Aber nun — nun eine Frage — Lena — jetzt mußt du mir antworten — jetzt hab' ich ein Recht. Was war dir Romitten?“

Sie lehnte ihre Wangen an die seine. „Willst du alles hören? Darf ich dir alles beichten?“

„Ja, Lena — jetzt darf nichts Unklares mehr zwischen uns sein.“

„Nein, mein Franz. Alles sollst du wissen, meine Seele soll vor dir liegen wie ein aufgeschlagenes Buch.“

Seine Hand in der ihren, ihr Gesicht nahe an dem seinen — so beichtete sie alles. Sie erzählte von ihrer Liebe zu Romitten, von ihrer Hoffnung, trotz aller Armut seine Frau zu werden. Dann von dem Tag, da sie der Vater zwang durch das Geständnis von dem gefälschten Wechsel, Borkenhagens Werbung anzunehmen. Von ihrer Unterredung mit Romitten an jenem Tage und von dem Abschiedsstoß, den sie ihm gegeben, dem ersten und einzigen. Sie schilderte ihm dann ihre Angst vor der Ehe mit ihm und ihre Sorge um die Mutter. Und wie sie bei alledem empfunden, daß es ein großes Unrecht war, Franzens Liebe und Güte als Dual zu empfinden.

„Aber ich hatte nicht den Mut, mich dir anzuvertrauen, mein Franz. So ging ich mit dir zum Altar, vor Angst fast sinnlos. Zu Hause fand ich dann die tote Mutter. Da verwirrten sich meine Gedanken . . . ich sah den Fingerzeig des Schicksals, und wie von einer inneren Macht getrieben, lief ich in den See . . . Und dann — ach, das weißt du ja alles, alles. Wie ich dich besser kennen lernte, wie die Furcht vor dir schwand — ich gewann dich lieb und fand den Frieden an deiner Seite. Nur weil ich dir nicht wehe tun, dich nicht beunruhigen wollte, verschwieg ich dir, was zwischen Romitten und mir gewesen war. Aber nur ein einziges Mal bin ich noch allein mit Romitten zusammengetroffen, kurz vor unserer Abreise. Da bat ich ihn selbst, uns einen Besuch zu machen, damit du dir nicht Gedanken über sein Ausbleiben machen solltest. Ich fühlte ja, daß du eine Ahnung hattest, was er mir gewesen war, und deine Unruhe tat mir leid . . . Sieh, Franz, das ist alles, was ich dir verheimlichte, sonst nichts. Nie habe ich mehr ein Wort mit Romitten gewechselt, außer in deiner Gegenwart, und er hat sich ebenfalls von mir zurückgehalten. Glaub' mir, Franz. Ich habe dich viel zu lieb, um dir wehe tun zu können.“

Er hatte andächtig in ihr Gesicht emporgeblickt.

„Nun ist alles klar zwischen uns, mein Lenchen — nun weiß ich alles. Aber damals, als wir dich aus dem See geholt hatten, als du so krank und elend vor mir lagst, da schwor ich mir, dein Glück sollte mir höher gelten, als das meine. Und deshalb will ich jetzt eine Frage an dich richten. Schwöre mir, daß du sie ebenso wahrhaft beantworten willst, als du bis jetzt wahrhaft geblieben bist.“

„Ich schwöre es dir, Franz.“

Er sah sie mit brennenden Augen an. „Würdest du glücklicher sein, wenn ich dich jetzt bitten würde: Gehe zu Romitten, werde sein Weib, ohne Rücksicht auf mich. Ich schwöre dir, Lena, daß ich dich ungehindert ziehen lasse. Du sollst glücklich sein. Sage mir die Wahrheit.“

Lena drückte seine Hand an ihr Herz. Sie sah ihn fest an, während heiße Tränen über ihre Wangen flossen.

„Ich bleibe bei dir, Franz. Nie würde es ein Glück mehr für mich geben, wenn ich dich darum berauben müßte. Ich hab' dich lieb. Dein Glück ist das meine!“

Sie sprach die Wahrheit. In dieser Stunde vergaß sie Heinz Romitten ganz. Ihre Seele gehörte jetzt ihrem Gatten, der für sie litt. Und sie gelobte sich, wenn er

trotz dem Ausspruch des Arztes wieder gesundete, so sollte kein Gedanke ihres Herzens mehr von ihm abirren zu dem Geliebten ihrer Jugend. Ihr Herz sollte und mußte sich zwingen lassen.

Borkenhagen blidte mit müdem Lächeln zu ihr auf. „Mein Lenchen — mein geliebtes Weib — ich danke dir. Du weißt ja nicht, wie unsagbar lieb ich dich habe.“

„Doch, Franz. Keinen find' ich je, der so mich liebt, wie du. So heißt es im Liede. Du Lieber, Güter — ich danke dir aus Herzensgrunde,“ sagte sie inbrünstig und küßte ihn mit zitternden Lippen.

Ein langes Schweigen folgte. Immer schwerer wurde sein Atem. Sie hielt seine Hand und streichelte sie immerfort. Er blickte sie an, bis seine Augen übergingen. Sie merkte, daß der Ausdruck derselben unklarer wurde.

„Küsse mich noch einmal — Lenchen — ich will — schlafen.“

Sie preßte ihre zuckenden Lippen auf die seinen. Unter ihrem Kusse verwirrten sich seine Sinne — ihr Kuß war das Letzte, was er bewußt mit in die Ewigkeit hinübernahm . . .

An demselben Abend verschied Franz Borkenhagen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Don Fred erfuhr Romitten, was geschehen war. Er war außer sich vor Schmerz, daß Sattenfeld gewagt hatte, Lenas Reinheit anzutasten.

Noch an demselben Tage ließ er sich bei Prinz Ludwig melden und erzählte ihm alles, was zwischen ihm und Lena je gespielt und wie das durch Sattenfeld böswillig entstellt worden war.

Prinz Ludwig hatte bereits von dem Duell gehört, ohne die Veranlassung dazu zu kennen. Er drückte dem Freunde seine Teilnahme aus und versprach ihm, in jeder Weise für Frau von Borkenhagen einzutreten.

Mit seiner Gemahlin wohnte er Borkenhagens Beerdigung bei. Prinzessin Elisabeth fuhr auch in der Folge zuweilen in Borkenhagen vor, um Lena zu besuchen. Das nahm man mit Recht als eine vollwichtige Ehrenerklärung auf. Alle gutartigen Elemente hielten es dafür und folgten dem Beispiel des prinziplichen Paars.

Lena galt als vollständig rehabilitiert.

Dazu kam, daß die Herren, die Zeuge der Szene in der Weinstube gewesen waren, Sattenfeld scharf verurteilten. Andere Verleumdungen, die dieser und seine Damen ausgestreut, lebten wieder auf.

Nun hatte der Verleumder seinen Lohn. Wie er ihn zeichnen wollte, das hatte Borkenhagen vorausgesagt. Sattenfeld war schwer bestraft worden. Die an sich schon gefährliche Wunde verschlimmerte sich durch eine unerklärliche Blutvergiftung. Die ebenfalls verletzte Zunge schwoll unheimlich an, und wenige Tage nach dem Duell hatte auch Sattenfeld einen furchtbaren Tod gefunden.

Nicht immer finden böswillige Verleumder eine so schreckliche Strafe. Aber man hielt es für ein Gottesgericht.

Romitten, der nur auf Sattenfelds Genesung gewartet hatte, um ihn auch seinerseits vor die Pistole zu fordern, war somit seines Rächeramtes überhoben.

Sattenfelds Mutter und Schwester verließen kurz nach seinem Tode die Residenz. Sie waren unendlich geworden und trugen schwer genug an dem Schicksal, das sie selbst heraufbeschworen.

Borkenhagens Testament setzte Lena zur Universal-erbin ein. Die Direktoren der Fabrikten blieben auf ihren Posten. Das Kapital, welches er seinem Schwiegervater vorgestreckt hatte, um Warnstetten zu halten, sollte Fred als Schenkung erhalten, damit er sich frei regen konnte. Einige Legate an verdienstvolle Beamte und Diener waren festgesetzt. Sonst gehörte alles Lena.

Fred hatte Lena nach der Beerdigung ihres Mannes den Brief übergeben, den Franz ihm vor dem Duell ge-



Kirsten Christensen,
der erste weibliche Richter.

Leben, was ich in dieser Stunde auslöschen möchte. Ehe Du mein Weib wurdest, habe ich ein Leben geführt, in dem ich gewissenlos dem Genuß nachstrebte. Gewissenlos und gedankenlos. Erst Du hast mich gelehrt, daß es etwas Höheres und Schöneres gibt, als rohen Genußen nachzujagen und immer nur an die eigenen Wünsche und Begierden zu denken. Seit Du mein wurdest, habe ich erst mit Bewußtsein empfunden, wie viel ich von früher gutzumachen habe. Wenn mich die Kugel Deines Verleumders trifft, so ist das wohl der Ausgleich des Schicksals für manche alte Schuld. Das sage ich Dir, damit Du nicht in Deiner sensiblen Art Dir einreden sollst, daß ich um Deinetwillen gestorben bin.

Du wirst um mich trauern im Herzen, das weiß ich, denn Du hast mir gegeben, was Du geben konntest. Wenn auch, wie ich immer gefürchtet, Deine Liebe einem andern gehörte — eines Tages hätte ich sie errungen kraft meiner tiefen, heißen Liebe zu Dir. Sterbe ich jetzt, so sollte es nicht sein — aber Unvergängliches hast Du mir trotzdem gegeben. Das dank' ich Dir. — Ist es Romitten, dem Dein Herz gehört — so werde glücklich mit ihm. Ihr seid einander wert. Dies ist mein Vermächtnis an Dich. In diesem Vermächtnis hab' ich mich selbst bezwungen, es ist die schwerste Tat meines Lebens gewesen, diese Worte niederzuschreiben.

Aber Du sollst Dich nicht zu schämen brauchen, mir angehört zu haben. Nur wer sich selbst bezwingt, ist ein ganzer Mann.

Lebe wohl — mein innigstgeliebtes Weib! Du bist mir Dein Glück schuldig ... Vergiß das nicht! Bis in den Tod Dein treuer Franz."

* * *

geben hatte. Lena las ihn mit tiefer Rührung und ehrlichem Schmerz. Er lautete:

"Mein heißgeliebtes Weib!

Ein Ehrloser hat Deinen Ruf angetastet. Ich gehe, um für Dich zu streiten. Ob ich stehe oder falle — ich glaube an Dich, wie ich an die Liebe glaube, die ich für Dich empfinde. Nur wenn ich sterbe, sollst Du diesen Brief empfangen, er ist also das Vermächtnis eines Toten. Mein Leichen — es gibt manches in meinem

Der zweite Sommer nach Vorkenhagens Tod war ins Land gezogen. Lena saß auf der blumengeschmückten Terrasse und schaute träumerisch in die Ferne.

Zum ersten Male hatte sie, der großen Hitze wegen, ihre Trauerkleider mit einem lustigen weißen Gewand vertauscht. Sie sah so jung und mädchenhaft aus trotz des ernsten, sinnenden Ausdrucks im Gesicht.

Seit ihres Mannes Tod hatte Lena Vorkenhagen kaum verlassen. Nicht einmal ihres Bruders Hochzeit hatte sie mitgefeiert.

Es tat ihr weh, unter Menschen zu gehen.



Der Neubau der Königlichen Bibliothek in Berlin.

Besucher kamen wenig nach Vorkenhagen. Auch Heinz Romitten hatte es noch nicht gewagt, Lena aufzusuchen, obwohl er voll heißer Sehnsucht ihrer gedachte. Nur einmal war er ihr begegnet im Walde. Da stand sie ihm ernst, fast fremd gegenüber in ihrem schwarzen Kleide mit den traurigen Augen. Sie trauerte noch ehrlich um ihren Gatten, trotzdem er damals schon fast ein Jahr tot war. Schweigend hatte sie an ihm vorübergehen wollen. Da hatte er schmerzlich ihren Namen gerufen. Sie war zusammengekauert und hatte den Fuß verhalten. Dann schüttelte sie den Kopf und zeigte auf ihr schwarzes Kleid.

Er hatte sie verstanden. „Lena — ich warte in Geduld, bis du mich ruffst.“ So hatte er leise gesagt und war gegangen.

Nun waren fast zwei Jahre vergangen, seit Franz Vorkenhagen gestorben war. Aber Lena hatte Romitten noch nicht gerufen. Sie kam innerlich nicht los von Franz und vermochte noch nicht an eigenes Glück zu denken.

In Warnstetten aber war inzwischen

Von der Hundertjahrfeier des preussischen Kriegsministeriums: Die Deputation des Kriegsministeriums legt vor dem Roon-Denkmal einen Kranz nieder.



Von der Monarchenbegegnung in Villavikosa: König Alfons von Spanien und König Manuel von Portugal.

helles, lachendes Leben erwacht. Rätke schaltete und waltete voll Frohsinn und Heiterkeit als Freds geliebtes Weib in Warnstetten, und pünktlich war am letzten Oherstag ein Stammhalter in Warnstetten eingetroffen. Der hatte es verstanden, seinem Großvater die Liebe und Zärtlichkeit abzunötigen, die dieser einst für seine Kinder nicht übrig gehabt hatte.

Als Lena noch träumend auf der Veranda saß, wirbelte plötzlich aus einem vorfahrenden Wagen ein hellblaues, duftiges, lachendes Etwas. Gleich darauf hing Rätke Warnstetten jubelnd an Lenas Halse.

„Famos, Lena, endlich hast du die schrecklichen schwarzen Kleider abgelegt! Nun brauch' ich dich nicht erst darum zu bitten. Ich will dich entführen, Feuerste. Du mußt mit nach Warnstetten hinüber. Heute ist nämlich ein großer Tag!“

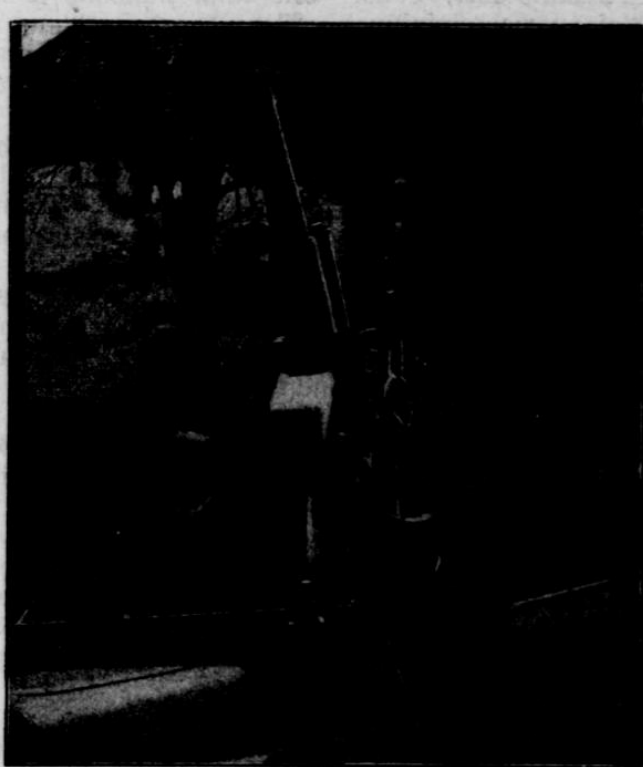
Lena sah lächelnd in das rosige Gesicht. „Komme nur erst zu Atem, Rätke. Was ist denn das für ein großer Tag?“

„Der achte August, Lena.“

Die schüttelte den Kopf. „Dies Datum sagt mir nichts.“

Rätke schlug vorwurfsvoll die Hände zusammen.

„Und du willst eine liebevolle Tante sein? Der achte, Lena — unser Bub ist doch am achten April geboren, vier Monate ist er heute alt.“



Eine neue Waffe gegen den lenkbaren Luftballon: Das Ehrhardt'sche Luftkreuzer-Panzerautomobil.

Lena lachte. „Mir scheint, ihr feiert den Geburtstag eures Prinzen recht oft. Jeden Monat einmal. Ist das nicht ein bißchen viel.“

„Ach — so ein süßer Junge wie unserer — der müßte alle Tage Geburtstag haben.“

„Dann kann er einem leid tun, Rätke. Mit jedem Geburtstag schwindet sonst ein Jahr, da wäre ja dein Bub heute schon ein Mummelgreis.“



Das neue Gebäude der Königlichen Ansiedlungs-Kommission in Posen.